

ALHEYDIS PLASSMANN

TELLUS NORMANNICA UND *DUX DACORUM* BEI DUDO
VON ST-QUENTIN: LAND UND HERRSCHER ALS
INTEGRATIONSFAKTOR FÜR DIE NORMANDIE*

Nachdem der Normanne Rollo von Karl dem Einfältigen mit dem Land von der Epte bis zum Meer belehnt wurde, sollen die Höflinge Karls von ihm verlangt haben, daß er die Füße Karls küsse. Dies wurde von Rollo mit empörten Worten zurückgewiesen. „Ich werde meine Knie vor niemandem beugen und ich werde niemandes Fuß küssen.“ Aber von den Bitten der Franken erweicht, befahl er einem seiner Krieger, den Fuß des Königs zu küssen. Dieser Mann nahm den Fuß des Königs und hob ihn zu seinem Mund und küßte ihn, während er stehen blieb und warf so den König auf den Rücken. Daraufhin entstand ein großes Gelächter und ein großer Tumult.¹

Es ist kaum verwunderlich, daß Dudo von Saint-Quentin, in dessen Geschichte der Herzöge der Normandie sich solche haarsträubenden Anekdoten finden, in der Zunft als unseriöser Fabulierer und Panegyriker verschrien ist. Als prägnantes Beispiel kann die Einschätzung in einer neuen englischen Übersetzung genannt werden: „Enough can be deduced from the surviving contemporary sources to demonstrate that the history is all wrong.“² Daß Dudo, der etwa um 1000 schrieb, von der normannischen Frühzeit nicht als Augenzeuge berichtet und eine stark legendenhafte Art und Weise der Darstellung aufweist, diskreditiert ihn in den Augen moderner Historiker. Betrachtet man ihn indes als Quelle für die Einstellung der normannischen Herzöge ihrer eigenen Geschichte gegenüber, ist er von großem Wert.³

Dudo bietet zudem ein exzellentes Beispiel für die Möglichkeiten der Verwendung einer Origo respektive Herkunftserzählung. Im Fall der Normandie haben wir es nicht

* Leicht überarbeitete Fassung eines Vortrages, den ich am 14. 1. 2002 in der Reihe ‚Herrschaft und Identität‘ in Wien gehalten habe.

¹ Dudo von St. Quentin, *De moribus et actis primorum Normanniae ducum* (ed. Jules Lair, *Mémoires de la société des antiquaires de Normandie* 23, série 3, 2, Caen 1865) 169: *Et ille: Numquam curvabo genua mea alicujus genibus, nec osculabor cujuspiam pedem. Francorum igitur precibus compulsus, jussit cuidam militi pedem regis osculari. Qui statim pedem regis arripiens, deportavit ad os suum, standoque defixit osculum, regemque fecit resupinum. Itaque magnus excitatur risus magnusque in plebe tumultus.*

² Dudo of St Quentin, *History of the Normans* (ed. and trans. Eric Christiansen, Woodbridge 1998) XV. Höhepunkt dieser Quellenkritik alten Stils ist Henri Prentout, *Étude critique sur Dudon de Saint-Quentin et son histoire des premiers ducs Normands* (Paris 1916). Aber auch noch David Bates, *Normandy before 1066* (London/New York 1982) hier 8f., kann Dudo als Quelle nichts abgewinnen.

³ Darauf hat schon Eleanor Searle, *Fact and pattern in heroic history: Dudo of Saint-Quentin*, in: *Via* 15 (1984) 119–137, hier 120f., hingewiesen. Dagegen Christiansen, *Dudo of Saint Quentin XXIII*f., der die Bitte Richards I. um eine Niederschrift der normannischen Geschichte für einen literarischen Topos hält. Selbst wenn Dudo die Schilderung von Richards I. Bitte tatsächlich an Heiric von Auxerre angelehnt hat, spricht dies doch nicht dagegen, daß eine solche Bitte stattgefunden hat. Christiansen, *Dudo of Saint Quentin XXIX* kann dann konsequenterweise auch keinen Initiator für das Werk ausmachen. Es scheint aber doch etwas merkwürdig, daß Dudo das umfängliche Werk geradezu aufs Geratewohl geschrieben haben soll, wenn sich gleichzeitig solch deutliche Anzeichen für einen panegyrischen Zweck finden lassen.

mehr mit einer frühmittelalterlichen barbarischen *gens* zu tun, die auf dem Boden des ehemaligen römischen Imperium ein Reich gründete. Dudos Werk entstand auf einer zweiten Stufe der gesamteuropäischen Entwicklung: Die Vermittlung des Christentums und des römischen Erbes an *gentes*, die erst nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches in engeren Kontakt mit der christlichen Welt traten. Daher erfolgt die Orientierung nicht an dem spätantiken Imperium, sondern an der spätkarolingischen Welt, in der Dudo aufgewachsen ist. Eine Verschiebung klassischer Origo-Schemata ist bei Dudo aus diesem Grund sicher zu erwarten.

Zunächst möchte ich kurz Hintergrundinformationen zu Dudos Werk und zur Geschichte der Normandie geben. Dudo selbst war kein Normanne, sondern stammte aus der Grafschaft Vermandois.⁴ Bei Dudo haben wir es also bis zu einem gewissen Grad mit einer ‚Außensicht‘ auf die Normandie zu tun. Der Dekan von St-Quentin schrieb im Auftrag der normannischen Herzöge eine Geschichte über die *mores et actus telluris Normannicae*.⁵ Der Titel des Werkes *De moribus et actis primorum Normanniae ducum*, den Duchesne ihm in seiner Erstedition gab, ist irreführend, der in mittelalterlichen Katalogen überlieferte Titel *Historia Normannorum* trifft den Inhalt des Werkes besser.⁶ Dudo verfaßte eine erste Prosaversion wohl zwischen den Jahren 994 und 1015,⁷ anschließend erweiterte er sie um viele Gedichte,⁸ die den Verlauf der Erzählung allerdings nur kommentieren. Den Anstoß für *De moribus et actis* hat der normannische Herzog Richard I. gegeben. Das Auftragswerk dürfte also vor allem der Verherrlichung der Herzogsdynastie gedient haben, die mit den Normannen allerdings so eng verknüpft wird, daß eine normannische Geschichte entstand.⁹ Auf der einen Seite ist Dudos Darstellungsabsicht in der Beschreibung normannisch-fränkischer Feindschaft vermutet worden, auf der anderen Seite wurde sein Werk als

⁴ Wie er selbst in Dudo, *De moribus* IV, 127, ed. Lair 295, berichtet, kam Dudo das erste Mal als junger Kanoniker im Auftrag Graf Alberts von Vermandois an den Hof Richards I.

⁵ Dudo, *Epistola panegyrica*, ed. Lair 119.

⁶ Elisabeth M. van Houts, *The Gesta Normannorum Ducum. A history without an end*, in: *Anglo-Norman Studies* 3 (1981) 106–118, hier 107.

⁷ Van Houts, *Gesta* 107; Gerda Huisman, *Notes on the manuscript tradition of Dudo of St Quentin's Gesta Normannorum*, in: *Anglo-Norman Studies* 6 (1984) 122–138, hier 135.

⁸ Huisman, *Notes on the manuscript tradition* 125; dagegen Christiansen, *Dudo of Saint Quentin* XIII.

⁹ Abzulehnen ist die These von Felice Lifshitz, *Dudo's historical narrative and the Norman succession of 996*, in: *Journal of Medieval History* 20 (1994) 101–120, hier 117 ff., daß Dudo sein Werk geschrieben habe, um für die Nachfolge Richards II. einzutreten. Diese war aber nicht in dem Maße gefährdet, wie Lifshitz annimmt, und es ist kaum davon auszugehen, daß Dudo sein Werk in der kurzen Zeit vor Richards I. Tod (996) vollendet haben könnte. Nach dessen Tod wäre ja dann der Zweck für die Niederlegung des Werkes entfallen, und Dudo hätte sich nicht weiter bemühen müssen. Vgl. dazu auch Christiansen, *Dudo of Saint Quentin* XXVIII f. Lifshitz, *Dudo's historical narrative* 106, stützt ihre These hauptsächlich auf eine Emendation der Edition von Lair. Den Satz bei Dudo, *Epistola Panegyrica*, ed. Lair 119: *scilicet ut mores actusque telluris Normannicae, quin etiam et proavi sui Rollonis, quae posuit in regno iura describerem*, emendiert sie folgendermaßen: *mores actusque telluris Normannicae, quin etiam proavi sui Ricardi quae posuit in regno iura*. Dudo habe also das Recht Richards II. auf die Normandie, das Reich seines Urgroßvaters bekräftigen sollen. Dagegen ist einzuwenden, daß die Verwendung des Verbs *ponere* in dieser Bedeutung merkwürdig wäre und *proavi sui* wohl eher bei *regno* stehen müßte, wenn es sich auf *regno* bezöge. Außerdem berichtet Dudo im ersten Buch tatsächlich über die Gesetzgebung Rollos, wie er es laut dem Text der Edition Lairs auch angekündigt hat, geht aber keinesfalls explizit auf Nachfolgeprobleme Richards II. ein, wie man nach Lifshitz' Emendation erwarten sollte. So ergibt der Satz eigentlich nur in der Version bei Lair Sinn, und Lifshitz' Emendation ist nicht berechtigt. Zum Zweck von *De moribus et gestis* vgl. auch Leah Shopkow, *History and Community. Norman Historical Writing in the Eleventh and Twelfth Centuries* (Washington D.C. 1997) 181–189. Die Ausführungen von Emily Albu, *The Normans in their Histories. Propaganda, Myth and Subversion* (Woodbridge 2001) hier 7–46, sind zu großen Teilen spekulativ.

Zeugnis der Integration in die (west-)fränkische Welt interpretiert.¹⁰ Dudo leistet aber beides.

Wie in den Fällen anderer *gentes* setzt die historiographische Überlieferung in der Normandie erst ein, als die innere Ordnung bereits eine Generation gefestigt war. Vor Dudo haben wir lediglich durch fränkische Geschichtsschreiber und einige urkundliche Quellen Nachricht von den Normannen, so daß sich die von Dudo beschriebenen Ereignisse der Frühzeit nur bedingt an anderen Quellen überprüfen lassen.¹¹ Ein bei der Entstehung der Normandie immer wieder diskutiertes Problem ist dabei die Frage nach Kontinuität: Griffen die Normannen auf fränkische Vorbilder und Verwaltungsstrukturen zurück oder schufen sie etwas Neues?¹² Dudo suggeriert einen Neuanfang, so daß wir zumindest im Selbstverständnis der Normannen mit einem Bruch zwischen der fränkischen Vorgeschichte und der normannischen Übernahme rechnen müssen. Die Normannen sind für Dudo eng mit der Normandie verbunden, *tellus Normannica* steht im Mittelpunkt seiner Darstellung. Andere ethnische Elemente der Bevölkerung der Normandie sind Dudo dabei gemäß seiner Darstellung eines radikalen Neuanfanges unwichtig, wenn sie auch nicht verschwiegen werden.

Bevor wir jetzt in den Einzelheiten auf Dudos Werk eingehen, soll die Entwicklung der Normandie bis zu Dudos Zeit, also die Ereignisse, die er glorifizierend darstellt, grob skizziert werden:¹³ In einem *foedus* wurden von Karl dem Einfältigen im Jahre 911 Normannen, unter ihnen Rollo, in Rouen angesiedelt, die ihresgleichen von den Küsten fernhalten sollten.¹⁴ Ob Rollo dabei in das Grafenamt von Rouen eingesetzt wurde, ist umstritten.¹⁵ Seinem Nachfolger Wilhelm Langschwert gelang es, sich zum alleinigen

¹⁰ Vgl. etwa Searle, Fact and pattern, die die Diskontinuität betont, und Leah Shopkow, The Carolingian world of Dudo of Saint-Quentin, in: Journal of Medieval History 15 (1990) 19–37, die den fränkischen Einfluß hervorhebt.

¹¹ Zu den wenigen Quellen vgl. Bates, Normandy XIII.

¹² Dies ist auch in den letzten Jahren immer wieder unterschiedlich beantwortet worden: vgl. etwa Bates, Normandy (Kontinuität) und Eleanor Searle, Predatory Kinship and the Creation of Norman Power, 840–1066 (Berkeley/Los Angeles/London 1988) (Diskontinuität). Einen etwas älteren aber immer noch instruktiven Überblick über das Kontinuitätsproblem bietet Michel de Bouard, De la Neustrie carolingienne à la Normandie féodale. Continuité ou discontinuité, in: Bulletin of the Institute of Historical Research 28 (1955) 1–14; jetzt aber auch David Bates, West Francia. The northern principalities, in: The New Cambridge Medieval History 3, 900–1024, ed. Timothy Reuter (Cambridge 1999) 398–419, über das Problem der Kontinuität überhaupt und besonders ebd. 404–406 über die Normandie.

¹³ Vgl. Bates, Normandy 2–38.

¹⁴ Recueil des actes de Charles le Simple, roi de France (893–923) (ed. Phillippe Lauer, Chartes et diplômes relatifs à l'histoire de France, Paris 1949) Nr. 92, 211, *pro tutela regni* habe Karl Rollo Land gegeben, vgl. auch Horst Zettel, Das Bild der Normannen und der Normanneneinfälle in westfränkischen, ostfränkischen und angelsächsischen Quellen des 8. bis 11. Jahrhunderts (München 1977) 285f. Allerdings hat Eleanor Searle, Frankish rivalries and Norse warriors, in: Anglo-Norman Studies 8 (1985) 198–213, hier 203f., darauf aufmerksam gemacht, daß die Normannen für Karl den Einfältigen auch willkommene Bundesgenossen gegen andere fränkische Große sein konnten.

¹⁵ Dafür sprechen sich etwa Karl Ferdinand Werner, Quelques observations au sujet des débuts du „duché“ de Normandie, in: Droit privé et institutions régionales. Etudes historiques offertes à Jean Yver (Publications de l'Université de Rouen 31, Paris 1976) 691–709, hier 695, und Bates, Normandy 10, aus. Der in einer Urkunde Karls von 905 erwähnte Odilo (Recueil des actes de Charles le Simple, ed. Lauer Nr. 51, 112f.) wird als Graf von Rouen identifiziert, obwohl sich dafür keinerlei Hinweise finden, und als der ‚Vorgänger‘ Rollos angesehen. Diese Deutung wird von Searle, Predatory kinship 200, angegriffen. Gegen die These vom Grafenamt spricht auch die Tatsache, daß Flodoard an einer Stelle von mehreren Normannen spricht, denen Land gegeben wurde und an einer anderen Stelle die Übereinkunft mit Karl dem Einfältigen als *foedus* bezeichnet, siehe Flodoard, Annales a. 925 (ed. Phillippe Lauer, Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire 39, Paris 1905) 29: *Nordmanni de Rodome foedus quod olim pepigerant* ... Auch in einer Urkunde Karls ist davon die Rede, daß er das Land *Rolloni suisque comitibus* gegeben habe, also Rollo und seinen Gefährten, vgl. Recueil des actes de Charles le Simple, ed. Lauer Nr. 92, 211.

Anführer der Normannen zu machen und seinen Machtbereich auszudehnen, bis er auf Betreiben Arnulfs I. von Flandern ermordet wurde.¹⁶ Unter Richard I. gelangte nach der Überwindung der Krise der Minderjährigkeit neben der Gegend um Rouen nun auch die Hochnormandie unter die Herrschaft des *princeps Normannorum*.¹⁷ Der Herzogtitel taucht zum ersten Mal unter Richard II. auf, bezeichnenderweise erst nach der Erhebung Hugo Capets vom *dux Franciae* zum *rex*.¹⁸ Die Normandie wurde Rollo nicht als geschlossene Herrschaft oder gar als Herzogtum übergeben, sondern entwickelte sich eigentlich erst unter Richard II. zu der Gestalt, die Dudo seinem Publikum als immer schon vorhanden präsentiert.¹⁹

Zum Zeitpunkt der Entstehung von Dudos Werk war die Normandie ein gefestigtes Fürstentum im Westfrankenreich,²⁰ dessen Herzöge sich im Kreise ihrer Nachbarn durchgesetzt hatten. Im allgemeinen unterstützten die normannischen Herzöge Richard I. und Richard II. die neue kapetingische Dynastie. Ein expansives Ausgreifen der Normannen auf ihre Umgebung ist zu diesem Zeitpunkt noch auf die Bretagne beschränkt. Auf der anderen Seite erfolgte die Aufnahme der Normannen in den Kreis der westfränkischen Großen nur zögerlich und schrittweise. Noch um 996 hatte Richer von St-Remi die Normannen als *pyratae* beschimpft.²¹ Auf normannischer Seite mag also das Bedürfnis bestanden haben, die endgültige Aufnahme in die christliche Zivilisation zu forcieren bzw. zu befestigen. Sie hatten das Bedürfnis der Aufsteiger nach Rechtfertigung ihrer Position und ihres Besitzstandes. Dudos normannische Geschichte diente daher der Einbettung der ‚Parvenus‘ in die westfränkische Umgebung. Die Normannen, später in den europäischen Kulturkreis eingetreten als die *gentes* des Frühmittelalters, fanden in ihm den lateinischen Geschichtsschreiber, der sie in die christliche Welt einordnete.²² Daher bietet die normannische Geschichte des Dudo Legitimation und Identitätsstiftung für die Normannen, die gerade an ihrer Origo exemplifiziert werden.

Kommen wir zur Quelle selbst und beginnen wir mit ihrer Herkunft und dem ersten Normannenführer namens Hasting: Bei der Beschreibung des Ursprungslandes der Normannen knüpft Dudo an zwei bekannte Schemata an, die Trojaerzählung und die Herkunft barbarischer *gentes* aus Scandia. Ehe sich Dudo also an die Beschreibung der Taten der Normannen macht, bietet er einen geographischen Überblick über *Europa* und lokalisiert das Land *Dacia*, aus dem die *Daci* entstammen, in der Nähe der Skythen. Die zwischen Donau und dem *pons scythicus* lebenden Völker seien *ferae gentes et barbarae*. Sie wären nach Gewohnheit der Barbaren von der Insel *Canza* gekommen, die man nach Dudos etwas ungenauer Beschreibung in *Germania* vermuten muß, und hätten die Provinzen *Alania*, *Dacia* und *Getia* besiedelt.²³ Da sie dort unzählige Nachkom-

¹⁶ Daß Arnulf von Flandern hinter der Ermordung stand, ist keine Erfindung von Dudo: vgl. Flodoard, *Annales* a. 942, ed. Lauer 86.

¹⁷ Dieser Titel wird bei Flodoard verwendet: *Annales* a. 933, ed. Lauer 55.

¹⁸ Vgl. Karl Ferdinand Werner, *Völker und Regna*, in: Beiträge zur mittelalterlichen Reichs- und Nationsbildung in Deutschland und Frankreich, ed. Carlrichard Brühl/Bernd Schneidmüller (Historische Zeitschrift, Beiheft 24, München 1997) 15–43, hier 36f.; ders., *Débuts du „duché“ de Normandie 706f.* Zur Verwendung des Herzogtitels ab Richard II. durch die Herzöge selbst vgl. auch Walther Kienast, *Der Herzogstitel in Frankreich und Deutschland (9. bis 12. Jahrhundert)*. Mit Listen der ältesten deutschen Herzogsurkunden (München/Wien 1968) 111–137, zur Benennung als Herzog durch die französischen Könige ebd. 138f.

¹⁹ Zur Entwicklung der Normandie vgl. auch Bates, *Normandy* 9f. Zur Illusion des immer schon vorhandenen Herzogtums überaus instruktiv Werner, *Débuts de „duché“ de Normandie*.

²⁰ Zur Geschichte der Normandie vor Wilhelm dem Eroberer vgl. Bates, *Normandy*; Searle, *Predatory kinship*.

²¹ Richer von Saint-Remi, *Historiae* II, 20 (ed. Hartmut Hoffmann, MGH SS 38, Hannover 2000) 112: Wilhelm ist *piratarum dux*, ebd. II, 28, ed. Hoffmann 118: Wilhelm Langschwert ist *princeps piratarum*.

²² Dazu auch Shopkow, *History and Community* 185f.

²³ Dudo, *De moribus* I, 1, ed. Lair 129.

men gezeugt hätten, hätten sich bald Probleme ergeben: Die geringen Ressourcen sind Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen und daher werden junge Männer nach Loswurf *veterrimo ritu, in externa regna extruduntur nationum, ut acquirant sibi praeliando regna, quibus vivere possint pace perpetua*.²⁴ Die Erklärung der Wanderung der *Daci* durch Bevölkerungsdruck dürfte, wie auch der Name der Insel Canza, auf Jordanes zurückgehen.²⁵ Mit diesem Herkunftsgebiet konnte Dudo außerdem eine Verwandtschaft der Normannen zu den Trojanern nachweisen. Die *Daci*, also Daker, setzt Dudo mit den Danaï oder Dani, den Danäern, gleich, die er – fälschlich – für Trojaner hält und als Abkommen Antenors bezeichnet.²⁶ Dudo ist nicht der erste Autor auf fränkischem Boden, der die Trojalegende nutzte. Schon die Franken erhielten bei Fredegar und im Liber Historiae Francorum eine trojanische Herkunft. Eine Traditionslinie läßt sich aber schwer ziehen, auch wenn die Franken-Trojaner-Erzählung in der Normandie nicht unbekannt war.²⁷ Daß die Trojaerzählung als solche Dudo selbstverständlich vertraut war, läßt sich aus einer starken Anlehnung seines Werkes an Vergils Aeneis herauslesen.²⁸

Zwei Aspekte fallen weiter ins Auge. Zum einen erfolgt die Vertreibung der jungen Männer durch Loswurf. Dies macht die später mit ihrem Anführer namens Hasting ausziehende Mannschaft zu einem Zufallsprodukt aus einem heidnischen Ritus. Betont wird ihr Heidentum noch zusätzlich dadurch, daß die Ausziehenden ihrem Gott Thur ein Menschenopfer darbringen.²⁹ Der andere wichtigere Aspekt ist, daß von den Abenteurern erwartet wird, daß sie sich *regna* durch Kampf erwerben, daß sie dann dort

²⁴ Dudo, De moribus I, 1, ed. Lair 129.

²⁵ Vgl. Barbara Vopelius-Holtzendorff, Studien zu Dudo von St. Quentin, dem ersten Geschichtsschreiber der Normandie (987–1015) (unveröffentl. Diss. Göttingen 1970) 340. Dafür spricht auch die Formulierung, die Barbaren seien *velut examen apum ex canistro seu gladius e vagina* aus Canza gekommen, vgl. Jordanes, Getica (ed. Theodor Mommsen, MGH AA 5/1, Berlin 1882) 53–138, 59.

²⁶ Dudo, De moribus I, 2, ed. Lair 130: *Igitur Daci nuncupantur a suis Danaï, vel Dani, glorianturque se ex Antenore progenitos*; vgl. auch Susan Reynolds, Medieval Origines gentium and the community of the realm, in: History. The Journal of the Historical Association 68 (1983) 375–390, hier 376. Auch die Erwähnung Antenors spricht dafür, daß Dudo zumindest eine Version der Trojaherkunft der Franken kannte. Auch in der in der Normandie überlieferten Abbreviatio historiae regum Francorum ist von Antenore die Rede. Die Abbreviatio ist unter dem Titel Historia regum Franciae monasterii Sancti Dionysii von Waitz ediert worden, in: MGH SS 9, 395–406 und ebd. 343 den Kommentar, zu Antenore 395. Albu, Normans 14f., vermutet, daß Antenore gewählt wurde, weil er als Verräter bekannt war und ein gewisser Zweifel auf der Herkunft der Daci lag. Dies erscheint mir nicht gerechtfertigt, da es nun einmal nur zwei Personen, nämlich Aeneas und Antenore gab, von denen eine trojanische Herkunft abgeleitet werden konnte.

²⁷ Auf der anderen Seite ist die trojanische Herkunft der Franken im 12. Jahrhundert nachweisbar im normannischen Kloster Bec bekannt gewesen, vgl. Jules Lair, Matériaux pour l'édition de Guillaume de Jumièges préparée par Jules Lair avec une préface et des notes par Léopold Delisle (Nogent 1910) hier 30f. In einem von Robert von Torigni benutzten Manuskript (Leiden, Universitätsbibliothek, MS BPL 20 von 1160) findet sich die Abbreviatio gestorum regum Franciae (fol. 52r–59r), deren Erwähnung von Sicambria dafür spricht, daß sie die Trojaversion des Liber Historiae Francorum gekannt hat; vgl. Lair, Matériaux 31. In derselben Handschrift ist außerdem die Historia Brittonum (fol. 101v–106r) überliefert, die die Trojaherkunft der Briten bietet. Zum Manuskript vgl. auch Wilhelm von Jumièges, Gesta Normannorum ducum (ed. Elisabeth M. van Houts, The Gesta Normannorum ducum of William of Jumièges, Orderic Vitalis and Robert of Torigni, Oxford Medieval Texts, Oxford 1992–1995) CIXf. Ermoldus Nigellus, In Honorem Hludovici IV (ed. Ernst Dümmler, MGH Poetae latini aevi Carolini 2, Berlin 1884) 1–79, 59, Z. 18, scheint auf eine Abkunft der Franken von den Dani anzudeuten und damit eine Verwandtschaft zu behaupten: *Unde genus Francis adfore fama refert*.

²⁸ Pierre Bouet, Dudo de Saint-Quentin et Virgile. L'Enéide au service de la cause normande, in: Cahiers des Annales de Normandie 23 (1990) 215–236. Neuerdings hat man hinter dieser Anlehnung an Vergil eine ironische Absicht vermutet, vgl. Emily Albu Hanawalt, Dudo of Saint-Quentin: The heroic past imagined, in: The Haskins Society Journal 6 (1994) 111–118. Dies ist meines Erachtens aber weit hergeholt, da sich Ironie nur dann nachweisen läßt, wenn ausreichend zeitgenössische Quellen zur Verfügung stehen. Das ist bei Dudo nicht der Fall.

²⁹ Dudo, De moribus I, 1, ed. Lair 129f.

aber in *pace perpetua* leben. Letztlich ist also der Zweck der Ausfahrenden ein friedliches Leben in einem eigenen *regnum*. Dies wird später an Rollos Beispiel von Dudo sehr deutlich herausgearbeitet, da nach dem göttlichen Heilsplan Rollo als Friedensbringer für die Normandie vorgesehen ist.

Nachdem die Herkunft der Normannen so geklärt ist, folgt eine Beschreibung ihrer Fahrten, deren Sinn letztlich die Niederlassung in der Normandie darstellt. Der aus *Dacia*³⁰ vertriebene Hasting begibt sich ins Frankenreich, um dort Beute zu machen und zu plündern. Dudo beschreibt sein Wüten in den kräftigsten Farben; wie ein Wolf im Schafstall, wie ein Löwe gegen Hirsche, sei Hasting im Frankenreich eingefallen.³¹ Hastings heidnische Barbarei wird daran deutlich, daß er Kirchen und Klöster überfällt.³² Seine Raubfahrten sind so schlimm, daß das Frankenreich schließlich sogar *penitus evacuata* ist.³³ Auf dem Höhepunkt der Plünderungszüge beschließt er Rom zu erobern: *Romam eamus, eamque sicuti Franciam nostro dominatui subjugemus*.³⁴ Die Normannen landen aber nicht in Rom, sondern in einer italienischen Stadt namens Luna, die sie fälschlich für Rom halten. Da Hasting die Stadt nicht mit Waffengewalt nehmen kann, ersinnt er eine List: Er tut so, als sei er erkrankt und wolle sich taufen lassen. Anschlie-

³⁰ Dies sollte man nicht eingeschränkt als Dänemark verstehen, sondern eher als Skandinavien allgemein. So schon Jules Lair, *Étude historique et critique sur Dudon de St Quentin*, in: Dudo von St. Quentin, *De moribus et actis primorum Normanniae ducum* (ed. Jules Lair, *Mémoires de la société des antiquaires de Normandie* 23, série 3, 2, Caen 1865) 1–114, hier 50. Prentout, *Étude critique* 136; David Douglas, *Rollo of Normandy*, in: *English Historical Review* 57 (1942) 417–436, hier 419; Searle, *Fact and pattern* 136, und Jean Renaud, *Les vikings et la Normandie* (Rennes 1989) 50, gehen davon aus, daß Dudo eine dänische Herkunft Rollos, die durch spätere Sagas widerlegt werde, mit Absicht vorgetäuscht habe. Dies ist m. E. unwahrscheinlich. Die fränkischen Quellen vor Dudo machten keinen Unterschied zwischen Norwegern und Dänen, sondern benannten die Wikinger allgemein *Nortmanni* oder *Dani* (vgl. Zettel, *Das Bild der Normannen* 41–44; Laetitia Böhm, *Nomen gentis Normannorum. Der Aufstieg der Normannen im Spiegel der normannischen Historiographie*, in: *I Normanni e la loro espansione in Europa nell'alto medioevo*. 18–24 aprile 1968 [Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 16, Spoleto 1969] 623–704, hier 643), was Dudo übernommen haben dürfte. Die sprachlich lediglich dialektal wahrnehmbaren Unterschiede zwischen Norwegern und Dänen zur Zeit Dudos dürften ihm gar nicht bewußt geworden sein. Daher ist auch die Erklärung von Graham A. Loud, *The 'Gens Normannorum' – myth or reality?*, in: *Anglo-Norman Studies* 4 (1981) 104–116, hier 108f., von Daci als Dänen zurückzuweisen. Daß Dudos Nachfolger Wilhelm von Jumièges dann die Daci tatsächlich als Dänen verstand, heißt nicht, daß Dudo dies schon so gedacht hat. Nach der Beschreibung, die Dudo am Anfang seines Werkes liefert, ist Dacia ohnehin tatsächlich im Süden zwischen *Pons Scythicus* und Donau angesiedelt. Er hat hier offensichtlich seine verschiedenen Quellen vermischt, vgl. Fabio Stok, *Il mondo geo-antropico di Dudone*, in: *Dudone di San Quintino*, ed. Paolo Gatti/Antonella Degl'Innocenti (Labirinti. Collana del Dipartimento di Scienze Filologiche e Storiche 16, Trient 1995) 131–159, hier 141. Dudos Vorstellung von Skandinavien (Scanza) dürfte nicht allzu genau gewesen sein. Nur an einer einzigen Stelle (Dudo, *De moribus* IV, 119, ed. Lair 282) spricht Dudo von *Northquegigenae*. Lucien Musset, *L'image de la Scandinavie dans les oeuvres normandes de la période ducal (911–1204)*, in: *Nordica et Normannica. Recueil d'études sur la Scandinavie ancienne et médiévale, les expéditions des Vikings et la fondation de la Normandie*, ed. ders. (*Studia nordica* 1, Paris 1997) 213–231, hier 216f., verweist auf eine Stelle bei Dudo, *De moribus* III, 54, ed. Lair 198, an der von Auseinandersetzungen zwischen Sachsen und Dänen die Rede ist, und interpretiert dies so, daß Dudo die Lage Dänemarks bewußt gewesen sein muß. Dies trifft aber nur dann zu, wenn Dudo auch genaue Vorstellungen über die Sachsen hatte.

³¹ Dudo, *De moribus* I, 3, ed. Lair 131: *Fremet circa musro praesidiorum, ceu lupus circa caulas ovium ... Persequitur cunctos, ceu leo cervos*. Daß das negative Bild des Wolfes, das sich bei Dudo findet, wirklich auch auf den Fenriswolf zurückgeht, wie Albu, *Normans* 42, meint, scheint eher zweifelhaft, da die christliche Interpretation völlig ausreicht, um Wölfe als negativ zu klassifizieren. Vgl. etwa die Wolfmetaphern bei Gildas, *The Ruin of Britian and other works, De excidio et conquestu Britanniae* (ed. Michael Winterbottom, *Arthurian Period Sources* 7, London/Chichester 1978) 23/1, 26 und 97, der sicher in germanischer Mythologie nicht bewandert war.

³² Dudo, *De moribus* I, 3, ed. Lair 131.

³³ Dudo, *De moribus* I, 4, ed. Lair 132.

³⁴ Dudo, *De moribus* I, 5, ed. Lair 132.

Bend tragen seine Gefolgsleute die ‚Leiche‘ in die Stadt zum Begräbnis, wo der wiedererstandene Hasting die Stadtbewohner dann niedermacht.³⁵ Die Taufe, die Hasting erhält, ist zum Verderben seiner Seele.³⁶ Hasting ist laut Dudo ein *nequissimorum nequior*,³⁷ also die Verkörperung der Bosheit. Parallel dazu werden die Stadtbewohner als Märtyrer beschrieben.³⁸ Nach der Eroberung Lunas triumphiert Hasting, weil er meint, Rom, die *dominatrix gentium*, eingenommen zu haben.³⁹ Seinen Zorn darüber, daß es sich doch nicht um Rom handelt, läßt Hasting dann an der Stadt aus, indem er sie in Schutt und Asche legt.⁴⁰ Ins Frankenreich zurückgekehrt, wird Hasting durch Tributzahlungen beschwichtigt.⁴¹ Damit schließt die Erzählung über Hasting.

Hastings Funktion ist eindeutig die eines Gegenbildes zu Rollo, dem Gründer der Normandie.⁴² Im Gegensatz zu Rollo hat er keine Bestimmung, die in einem fernen Land erfüllt werden mußte. Seine Vertreibung geht auf einen zufälligen Loswurf zurück. Auch die Bestimmung, die Hasting sich selber anmaßt, nämlich Rom zu erobern, wird nicht erfüllt. Hasting will die *dominatrix gentium* erobern, und es gelingt ihm doch nur ein kleines italienisches Städtchen zu überlisten. Er greift nach dem Mond, Luna, und wird von Dudo lächerlich gemacht. Hasting, der seinen Weg selbst bestimmen will, scheitert kläglich.

Die Erzählung von Rollo, dem vorbestimmten Herrscher der Normandie, wird mit ganz anderen Worten eingeleitet als die von Hasting: Die Vorsehung hat bestimmt, daß das Heil der Kirche von der *gens fera* der *Daci*, vermittelt durch Rollo, kommt.⁴³

Im Gegensatz zu Hasting erhält Rollo eine vornehme Abkunft in *Dacia*. Sein Vater ist reich und hat, wie Dudo betont, weder seinen Nacken vor irgendeinem König gebeugt noch jemals eine Kommendation begangen.⁴⁴ Rollo zeichnet sich also nicht nur durch sein trojanisches Blut aus, sondern auch durch seine vornehme Abkunft von dem, der *Daciae regnum pene universum possidens*.⁴⁵ Die Unabhängigkeit des Rollo vor seinem Eintreffen in der Normandie wird dadurch hervorgehoben. Die Eigenständigkeit gegenüber dem König von *Dacia* findet später ihre Entsprechung in der gleichberechtigten Stellung gegenüber den westfränkischen Königen.

Rollo führt in *Dacia* laut Dudo gegen den dortigen ungerechten und neidischen König eine Rebellion von jungen Männern an, die ausgewiesen werden sollen.⁴⁶ Damit wird seine herausragende Rolle von Anfang an betont. Nachdem er die Schlacht gegen den König verloren hat, flieht er mit seinen Gefolgsleuten zur Insel Scanza, wo er einen Offenbarungstraum hat, der ihm den Weg nach England weist: „Dort hörst Du,“ so wird ihm gesagt, „wie Du wohlbehalten zum Vaterland kommst und in ihm

³⁵ Dudo, *De moribus* I, 5–7, ed. Lair 133–135. Dieses Motiv des listigen vorgetäuschten Todes ist von weiteren Schriftstellern in anderen Kontexten übernommen worden, vgl. Böhm, *Nomen gentis Normannorum* 677.

³⁶ Dudo, *De moribus* I, 6, ed. Lair 133: *ad animae suae interitum*.

³⁷ Dudo, *De moribus* I, 6, ed. Lair 134.

³⁸ Dudo, *De moribus* I, 6, ed. Lair 134: *principes illius urbis, martyrio coronandi*.

³⁹ Dudo, *De moribus* I, 7, ed. Lair 135 und ebd. I, 5, ed. Lair 132: Rom ist die *domina gentium*.

⁴⁰ Dudo, *De moribus* I, 7, ed. Lair 135.

⁴¹ Dudo, *De moribus* I, 8, ed. Lair 136 f.

⁴² So auch Shopkow, *History and Community* 70 f.

⁴³ Dudo, *De moribus* II, 1, ed. Lair 140 f.: *Superna Deifica Trinitatis providentia ... cerneret clementer Ecclesiam ... non desistit illi salutifera praeberere suffragia, ex ferocitate saevae gentilitatis Dacigena*.

⁴⁴ Dudo, *De moribus* II, 2, ed. Lair 141: *nunquam colla suae cervicis cuiquam regi subegit nec cujuslibet manibus, gratia servitii, manus suas commendando commisit*.

⁴⁵ Dudo, *De moribus* II, 2, ed. Lair 141.

⁴⁶ Dudo, *De moribus* II, 3, ed. Lair 142. Das Motiv der Überbevölkerung ist erneut aus Jordanes übernommen, siehe oben Anm. 25.

ohne Kummer in ewigem Frieden leben wirst.“⁴⁷ Wieder ist die *perpetua pax* als Ziel an den Endpunkt der Irrfahrten gestellt. Neben einer Orientierung an den Erlebnissen des Aeneas,⁴⁸ ist hier die heilsgeschichtliche Deutung offensichtlich. Rollo ist, obwohl noch ein Heide, als Herrscher der Normandie ausersehen. Damit ergibt sich für die Normannen nicht nur eine Legitimität durch ihre trojanische Herkunft, die sie zu Römern und Franken – allerdings nie explizit – in Bezug setzt, sondern auch eine von außen gestiftete göttliche Legitimität. In England hat Rollo dann wiederum einen Traum, der noch ausführlicher ist: Er befindet sich auf einem Berg in *Francia* und wird an einer Quelle vom Aussatz geheilt. Von dem Berg sieht er auf die Nester vieler Vögel unterschiedlicher Art herab, die aber alle einen roten Flügel haben. Dies ist – laut Dudo – ein Bild des zukünftigen Friedens in der Normandie, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft unter der Herrschaft der Herzöge vereint werden.⁴⁹ Die Heilung vom Aussatz durch die Quelle, die die christliche Taufe symbolisiert, ist der Constantin-Silvesterlegende entlehnt,⁵⁰ die Beschreibung der Vögel geht wohl auf ein skandinavisches Motiv zurück.⁵¹ Die Anlehnung an die Silvesterlegende, die auch Dudos Publikum bekannt gewesen sein dürfte, betont erneut die überirdische, transzendente Legitimierung der Normannenherrschaft. Das Bild der Vögel macht deutlich, daß die Entwicklung der Normannen erst in der Normandie unter der friedlichen Herrschaft des Herzogs abgeschlossen sein wird, und daß ihre Erlebnisse vorher nur Stationen auf dem Weg zur Identitätsfindung in der ihnen vorgesehenen Normandie sind. Als Rollo das erste Mal Rouen betritt, erkennt er gleich, daß diese Stadt ihm in seiner Vision verheißen wurde. Auch seine Großen sind, *quasi futurorum praescii divinaeque inspirationis praesagio imbuti*, überzeugt, daß sie das ihnen verheißene Land vor sich haben: „Die Deutung Deiner Vision wird in diesen Grenzen erfüllt“, sagen sie Rollo.⁵² Bestätigt wird dies später noch einmal vom englischen König Alstemus, dem Rollo von der Belagerung Paris’ zur Hilfe eilt: „Ich bin Dir zu großem Dank verpflichtet, weil Du das Dir von Gott gegebene Land meinetwegen verlassen hast.“⁵³ Als die Normannen sich endgültig mit den Franken einigen wollen, weist Dudo noch einmal

⁴⁷ Dudo, *De moribus* II, 5, ed. Lair 144f.: *Ad anglos perge: ubi audies quod ad patriam sospes reverteris, perpetuaque pace in ea sine detrimento frueris*. Der höhere Sinn dieser Anweisung bleibt Rollo – trotz der Erläuterung durch einen Christen – unklar, er versteht sie als Aufforderung, sich nach England zu begeben. Dudo spielt hier natürlich auf das Wortspiel *Angeli-Angli* an, das er wohl aus Bedas Kirchengeschichte gekannt hat (Beda, *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* II, 1 [ed. Bertram Colgrave/Roger A. B. Mynors, Oxford Medieval Texts, Oxford 1969] 132). Daß die Träume Rollos seine heilsgeschichtliche Bestimmung widerspiegeln, hat auch Claude Carozzi, *Des Daces aux Normands. Le mythe et l'identification d'un peuple chez Dudon de Saint-Quentin*, in: *Peuples de Moyen âge. Problèmes d'identification*, ed. Claude Carozzi/Huguette Taviani-Carozzi (Aix-en-Provence 1996) 7–25, hier 13, hervorgehoben.

⁴⁸ Zur Orientierung an den Irrfahrten des Aeneas vgl. Searle, *Fact and Pattern* 128f.; Shopkow, *History and Community* 150, und allgemein Bouet, *Dudon et Vergile*, sowie Albu, *Normans* 7–46.

⁴⁹ Dudo, *De moribus* II, 6, ed. Lair 146. Cassandra Potts, *Atque unum ex diversis gentibus populum effecit*. Historical tradition and the Norman identity, in: *Anglo-Norman Studies* 18 (1995) 139–152, hier 142, hat darauf aufmerksam gemacht, daß hier die unterschiedliche ethnische Herkunft der Normannen deutlich gemacht wird, die der Fiktion der gemeinsamen Abstammung widerspricht. Daß die unterschiedliche ethnische Herkunft einer *gens* in der *Origo* selbst zu Tage tritt, ist selten.

⁵⁰ Zu den Anklängen an die Constantin-Silvesterlegende vgl. auch Shopkow, *History and Community* 127.

⁵¹ Dafür spricht ihr Auftauchen in einer Quelle des ebenfalls von Skandinaviern besiedelten Ostanglien, vgl. Cyril Hart, *The East Anglian chronicle*, in: *Journal of Medieval History* 7 (1981) 249–282, hier 260.

⁵² Dudo, *De moribus* II, 11, ed. Lair 152f.: *Forsan interpretatio tuae visionis vertetur in finibus istis*.

⁵³ Dudo, *De moribus* II, 18, ed. Lair 158: *Tibi praemaximas debeo gratias, quia tibi a Deo datum regnum propter me dimisisti*.

auf die Vision zurück.⁵⁴ Glaubt man Dudo, so hat Rollos Enkel Richard I. die Abtei von Fécamp im Gedenken an die Vision seines Großvaters erbaut.⁵⁵

Die Hasting-Erzählung hatte also den Zweck, im wörtlichen Sinn, den Boden für Rollo und seine Normannen zu bereiten, denn die Verwüstung der *Francia* ist gewissermaßen die Grundlage, auf der die Normandie unter Rollo als neues *regnum* entstehen kann.⁵⁶ Hasting vollzieht also stellvertretend für Rollo sozusagen ein primordiales Verbrechen, nämlich die Vernichtung bzw. Unterwerfung der ursprünglichen Einwohner, die die Ethnogenese der Normannen erst ermöglicht. Rollos normannische Wildheit läßt sich im Unterschied zu der des Hasting zähmen und wird von vorneherein nicht in so kräftigen Farben gemalt. Rollo wird von Hasting ‚entlastet‘.

Aufgrund der legitimitätsstiftenden Funktion der göttlichen Vorsehung ist das Christentum auch ein stabilisierendes Moment in der Herrschaft der Herzöge, und die Bekehrung der Normannen und ihre zunehmende Frömmigkeit wird von Dudo entsprechend herausgearbeitet, indem er an einzelnen Stationen immer wieder innehält und auf das Thema zurückkommt. So erfolgt die Bekehrung des Rollo in Dudos Bericht schrittweise. Während eines vergilischen Sturms wird Rollo gefährdet und so dazu gebracht, für die sichere Landung zu beten.⁵⁷ Im Frankenreich angekommen, deponiert Rollo, obwohl er noch nicht getauft ist, die Reliquien einer heiligen Hameltrud in der Nähe von Jumièges.⁵⁸ Bei der Belagerung von Chartres, das Rollo nicht als Herrschaftsgebiet bestimmt ist, wird die Stadt durch den Einsatz eines Kreuzes und einer Reliquie der Muttergottes vor Rollo gerettet, der damit erneut eine Demonstration der Macht des christlichen Gottes bekommt.⁵⁹ Rollo wird also schrittweise an den neuen Glauben herangeführt und zeigt schon vor seiner Taufe Verhaltensweisen, die auch einem christlichen Herrscher angemessen wären. Schließlich wird er nach dem Friedensschluß mit dem westfränkischen König getauft und trägt seinem neuen Glauben Rechnung, indem er Schenkungen an Kirchen vornimmt. Außerdem veranlaßt er die Taufe seiner Gefährten.⁶⁰ Dieses Detail hat Dudo sicher der Taufe Chlodwigs nachgebildet.⁶¹

Das Christentum seines Nachfolgers Wilhelm Langschwert ist dann schon so tief verwurzelt, daß er in das Kloster Jumièges eintreten will.⁶² Seine Ermordung wird

⁵⁴ Dudo, *De moribus* II, 26, ed. Lair 167: *Rollo igitur et sui, his renuntiatis, nimium exhilarati, typicum intellectum rememorant visionis.*

⁵⁵ Dudo, *De moribus* IV, 126, ed. Lair 290f.

⁵⁶ Eindrucksvoll von Dudo, *De moribus* I, 26, ed. Lair 166, bei den Verhandlungen der Franken mit Rollo ausgeführt: *Terra haec penitus desolata, militibus privata, aratro non exercita.*

⁵⁷ Dudo, *De moribus* II, 9, ed. Lair 149: *Harum vero orationum precibus finitis, mox mare quiescit.* Möglicherweise hat Dudo das Motiv der Bedrängnis auf See auch Heirics *Vita* des heiligen Germanus von Auxerre entlehnt; vgl. Shopkow, *History and Community* 128.

⁵⁸ Dudo, *De moribus* II, 9, ed. Lair 152.

⁵⁹ Dudo, *De moribus* II, 23–34, ed. Lair 162ff.

⁶⁰ Dudo, *De moribus* II, 30, ed. Lair 170f. Ob Rollo tatsächlich getauft wurde, ist unklar. Der *Planctus* auf Wilhelm Langschwert (ed. Phillip August Becker, in: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 63 [1940]) 190–197, hier 194, bezeichnet ihn als Heiden. Auf der anderen Seite ist die Taufe üblicherweise eine Voraussetzung zur Einigung mit Normannen gewesen, vgl. Zettel, *Das Bild der Normannen* 285; Gerhard Schmitz, *Heriveus von Reims (900–922). Zur Geschichte des Erzbistums Reims am Beginn des 10. Jahrhunderts*, in: *Francia* 6 (1978) 59–105, hier 73ff. Zu Rollos Schenkungen vgl. Cassandra Potts, *Monastic Revival and Regional Identity in Early Normandy* (*Studies in the History of Medieval Religion* 11, Woodbridge 1997) 14.

⁶¹ Shopkow, *Carolingian World* 28.

⁶² Dudo, *De moribus* III, 58, ed. Lair 200–203. Die Interpretation von Shopkow, *History and Community* 71–73, daß Wilhelm Langschwert ein Keuschheitsgelübde abgelegt habe, das ihm – in Dudos Augen – seine sexuelle und krieglerische Kompetenz geraubt habe, scheint etwas zu weit zu gehen.

von Dudo zu einem Martyrium stilisiert,⁶³ das der Herzogsfamilie einen heiligen Ahn verschafft. Richard I. schließlich ist so standhaft im Glauben, daß er in der Normannische neu angekommene heidnische *Daci* durch eine Predigt bekehren und in die normannische Gemeinschaft integrieren kann.⁶⁴ Er ist die Verkörperung aller christlichen Herrschertugenden. Dudo bezieht die Seligpreisungen des Neuen Testaments explizit einzeln auf Richard und erläutert genauestens, weshalb sie auf ihn zutreffen.⁶⁵

Neben dem Christentum, das die Grundlage bildet, führt Dudo noch weitere ordnungsstiftende Elemente ein. Die Gründergestalt Rollo setzt nicht nur das Christentum durch,⁶⁶ sondern garantiert auch noch auf andere Art eine zuverlässige neue Ordnung, indem er das Land unter seine Gefährten verteilt und eine neue Gesetzgebung veranlaßt.⁶⁷ Die Verteilung des Landes erfolgt *funiculo et sorte*. Durch diese Formulierung wird die göttliche Legitimierung der normannischen Herrschaft von Dudo deutlich hervorgehoben, denn sie findet sich in den Psalmen bei einer Anspielung auf die Inbesitznahme des Gelobten Landes durch das Volk Israel.⁶⁸ Es handelt sich also bei der Vertei-

⁶³ Dudo, De moribus III, 62, ed. Lair 207: *Hic martyrizandus citra, ille dolosus et perfidus ultra* beschreibt Dudo die Verhandlungsparteien zwischen Arnulf und Wilhelm am Ufer der Somme. Wilhelm kommt außerdem mit 12 (!) Gefährten zu der Verhandlung. Schließlich heißt es in Dudo, De moribus III, 64, ed. Lair 208: *Sic pretiosus marchio Willelmus testisque Christi gloriosissimus felici martyrio consecratur. Taliterque regnum coelorum, quod diu concupivit, adeptus, vivens in Christo feliciter coronatur. Die Formulierung perfusum quippe sui cruoris rore beati viri corpus jacuit exanime. Verum anima, in coelum ab angelis deducta, inter choros angelorum inaestimabiliter est collocata* ist Stefan von Lüttich, Vita Sancti Lamberti (ed. J.-P. Migne, PL 132, Paris 1880) 643–660, hier 659, entlehnt, vgl. Shopkow, Carolingian world 27.

⁶⁴ Dudo, De moribus IV, 121, ed. Lair 283–285. Vgl. dazu auch Searle, Fact and pattern 130–133. Zu der Steigerung der Frömmigkeit der normannischen Herzöge, die von Rollo zu Richard I. erfolgt, vgl. auch Victoria B. Jordan, The role of kingship in tenth-century Normandy: hagiography of Dudo of Saint Quentin, in: The Haskins Society Journal 3 (1991) 53–62. Zur Redekunst Richards I., die die Bekehrung der Heiden ermöglicht, und zu deren Stilisierung vgl. auch Hermann Kamp, Die Macht der Zeichen und Gesten. Öffentliches Verhalten bei Dudo von Saint-Quentin, in: Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter, ed. Gerd Althoff (Vorträge und Forschungen 51, Stuttgart 2001) 125–155, hier 146 ff.

⁶⁵ Dudo, De moribus IV, 127, ed. Lair 293–295. Zu den normannischen Herzögen als vorbildliche Herrscher bei Dudo vgl. auch Geoffrey Koziol, Begging Pardon and Favor. Ritual and Political Order in Early Medieval France (Ithaca/London 1992) 147–159.

⁶⁶ Dudo hat wohl die Schnelligkeit der Bekehrung übertrieben. Es ist aber Martin Kaufhold, Die wilden Männer werden fromm. Probleme der Christianisierung in der Frühzeit der Normandie, in: Historisches Jahrbuch 120 (2000) 1–38, mit seinem Ansatz von vier Generationen für die endgültige Bekehrung kaum zuzustimmen. Sein entscheidendes Argument bezieht er aus den unterschiedlichen Berichten von Dudo von Saint-Quentin und Wilhelm von Jumièges über die Taufe Rollos und die Bekehrungsrede Richards I., die zeigten, daß Dudo noch Bekehrungssituationen erlebt habe. Die Rede Richards I., so sie denn stattgefunden hat, ist allerdings in die 960er Jahre zu datieren, Dudo kam aber erst 987, also knappe 30 Jahre später, in die Normandie. Die unterschiedliche Darstellung bei Dudo und Wilhelm läßt sich ohnehin auch anders interpretieren und ist als einziges Argument aus den Quellen für eine späte Konversion der Normannen ohnehin nicht stichhaltig; vgl. Alheydis Plassmann, Der Wandel des normannischen Geschichtsbildes im 11. Jahrhundert. Eine Quellenstudie zu Dudo von St-Quentin und Wilhelm von Jumièges, in: Historisches Jahrbuch 115 (1995) 188–207, hier 205. Für die Bekehrung der Normannen ist daher wohl weiterhin Olivier Guillot, La conversion des Normands peu après 911. Des reflets contemporains à l'historiographie ultérieure (X^e–XI^e siècles), in: Cahiers de civilisation médiévale 24 (1981) 101–116, 181–219, und ders., La conversion des Normands à partir de 911, in: Histoire religieuse de la Normandie, ed. Nadine-Josette Chaline/Brigitte Beaujard/Michel Bee (Chambray 1981) 25–53, heranzuziehen.

⁶⁷ Dudo, De moribus II, 31, ed. Lair 171 und ebd. III, 28, ed. Lair 182.

⁶⁸ Ps iuxta LXX 77, 54, Biblia iuxta Vulgatam versionem 1 (ed. Bonifatius Fischer/Johannes Gribomont, Stuttgart 1969) 868: *Et eiecit a facie eorum gentes, et sorte divisit eis terram in funiculo distributionis*. Lifshitz, Dudo's historical narrative 110 ff., hat darauf aufmerksam gemacht, daß neben Vergil die Bibel viele Muster für Dudos Erzählung lieferte. Shopkow, History an Community 68, weist ebenfalls auf die Parallelen zur Geschichte des Volkes Israel hin. Beiden ist diese Parallele nicht aufgefallen.

lung nicht zwingend um einen alten normannisch-skandinavischen Brauch, wie man lange angenommen hat.⁶⁹

Die Inbesitznahme des Landes wird offensichtlich dadurch erleichtert, daß – wie Dudo bemerkt – das Land *militibus privata* ist, ein Umstand, der den Machenschaften des Hasting zu verdanken ist. Die normannischen Krieger können also ohne Widerstand die neue militärische Elite werden, die die Voraussetzung für eine Durchsetzung der Gesetzgebung ist.⁷⁰ Veranschaulicht wird die Gerechtigkeitsliebe des Rollo dann noch anhand einer Anekdote, in der ein Bauer des Betruges überführt wird.⁷¹ Die legendenhafte Ausschmückung der Gerechtigkeit Rollos wurde bei späteren normannischen Geschichtsschreibern noch bis zum Topos vom öffentlich zur Schau gestellten nicht geraubten Gold weitergeführt.⁷²

Neben der heilsgeschichtlichen Legitimation und dem Recht des Eroberers ist die von Dudo berichtete Belehnung durch den westfränkischen König für die Legitimation der Normannen nicht so bedeutsam. Da Rollo im Grunde genommen schon vor der Einigung mit Karl dem Einfältigen Besitzer der Normandie war, hat die Belehnung bei Dudo lediglich bestätigenden Charakter.⁷³ Die Legitimation der Herrschaft ist schon durch die göttliche Unterstützung für Rollo gegeben, die selbstverständlich eine bessere Rechtfertigung darstellt als die Vergabe durch den fränkischen König. Dennoch hat auch diese Bestätigung der Rechte an der Normandie den origo-typischen Aspekt einer Legitimierung von außen. Die Legitimationsstifter sind in diesem Fall die Franken, die so in die Fußstapfen der Römer als Legitimationsvermittler an andere *gentes* treten. Trotz der trojanischen Herkunft der Normannen, die an sich eine Anbindung an die Römer erlauben würde, wird diese gerade nicht gesucht. Die Luna-Episode im Buch Hasting läßt sogar eher den Schluß zu, daß eine Legitimationsvermittlung durch die Römer gar nicht erwünscht war. Die Rolle des Legitimationsstifters muß also nicht zwangsläufig mit Römern besetzt werden, sondern wird an die Gegebenheiten – hier die westfränkische Umgebung der Normannen – angepaßt. Befestigt wird die Einigung mit den Franken durch die (unhistorische) Heirat Rollos mit Gisela, einer Tochter Karls des Einfältigen.⁷⁴

Rollo erfüllt also genauestens die Erwartungshaltungen, die an eine Gründergestalt gestellt werden. Er nimmt nach einer Wanderung das neue Land in Besitz, er heiratet in die örtliche Gesellschaft ein,⁷⁵ er bekehrt sich zum Christentum und erläßt Gesetze. Durch alle diese Dinge ermöglicht er eine gefestigte legitimierte und friedliche Ordnung, die sich allerdings unter Wilhelm Langschwert und Richard I. noch bewähren muß.

⁶⁹ Prentout, *Étude critique* 265 f.; David Douglas, The rise of Normandy, in: *Proceedings of the British Academy* 33 (1947) 101–130, hier 103; Elisabeth M. van Houts, Scandinavian influence in Norman literature of the eleventh century, in: *Anglo-Norman Studies* 6 (1984) 109–121, hier 109.

⁷⁰ Dudo, *De moribus* II, 26, ed. Lair 166.

⁷¹ Dudo, *De moribus* II, 32, ed. Lair 172 f.

⁷² Robert von Torigni zu Wilhelm von Jumièges (ed. Elisabeth M. van Houts, *The Gesta Normannorum ducum of William of Jumièges, Orderic Vitalis and Robert of Torigni*, Oxford Medieval Texts, Oxford 1992–1995) 70.

⁷³ Dudo, *De moribus* II, 28, ed. Lair 168 f. Zu diesem Treffen vgl. auch Hans Hattenhauer, Die Aufnahme der Normannen in das westfränkische Reich – Saint Clair-sur-Epte – 911 (Berichte aus den Sitzungen der Joachim-Jungius-Gesellschaft 98, Hamburg 1990); Werner Kolb, Herrscherbegegnungen im Mittelalter (Europäische Hochschulschriften 3. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 359, Bern/Frankfurt a. M./New York u. a. 1988) 18 f.

⁷⁴ Dudo, *De moribus* II, 29, ed. Lair 169. Möglicherweise hat Dudo sie der Heirat des Normannen Gottfried mit einer Karolingerin Gisela nachempfunden, die bei dessen Belehnung mit Friesland ausgehandelt wurde. Vgl. Searle, *Predatory kinship* 43, aber auch schon Prentout, *Étude critique* 206 f. Es ist aber auch an eine Geiselübereinkunft zu denken, vgl. Auguste Eckel, *Charles le Simple* (Paris 1899) 82 f.

⁷⁵ Dudo, *De moribus* II, 16, ed. Lair 157, Rollos Heirat mit einer gewissen Poppa.

Vollständig erreicht ist eine feste Herrschaft der normannischen Herzöge im neuen *regnum* durch die *pax perpetua*. Schon bei der Ausfahrt der jungen Männer aus *Dacia* wurde sie als Ziel genannt. Die Friedensintentionen der normannischen Herzöge werden immer wieder hervorgehoben.⁷⁶ Ganz besonders Richards Friedensliebe wird von Dudo unterstrichen, als er den Nachweis führt, daß alle neutestamentlichen Seligpreisungen auf Richard I. zutreffen.⁷⁷

Die Verheißungen der Vision des Rollo finden unter Richard I. schließlich ihre Erfüllung. Die Einwohner der Normandie werden unter seiner Herrschaft vereint: „Er zähmte die Daci mit süßen Worten und Geschenken. Er machte sich die Franken und andere Gentes mit demütigen Worten und Gesten zu Freunden. Er schützte die Einwohner der Normandie mit höchstem Eifer.“ *Hic domigenas ut paterfamilias devotus fovit*.⁷⁸ Diese *domigenae* sind parallel zu den von Dudo als *Francigenae* bzw. *Dacigenae* bezeichneten Franken und Normannen zu verstehen, gemeint sind hier offensichtlich die unter der Herzogsherrschaft vereinten Einwohner der Normandie, die unterschiedlichen Vögel aus Rollos Vision, die als Gemeinsamkeit einen roten Flügel besitzen.⁷⁹ Richard I. spielt schließlich eine große Rolle für den Frieden auch über die Normandie hinaus: Er brachte laut Dudo den Franken und Lothringern, Burgundern und Flamen, Angelsachsen und Iren, Normannen und Bretonen den Frieden.⁸⁰

Der Frieden, die *pax perpetua*, wird aber nicht allein durch die herzogliche Herrschaft gesichert. Zu verschiedenen Gelegenheiten streicht Dudo immer wieder die Bedeutung der Großen heraus, die die Herrschaft des Herzogs eigenständig unterstützen. So berichtet er an einer bekannten Stelle, daß die Normannen von sich selbst sagen: „Wir werden uns nie irgendjemandem unterwerfen noch jemals irgendeinem dienen oder Lehen von jemandem empfangen.“ Davon abgesehen seien sie *aequalis potestatis*.⁸¹ Bei der Landnahme bestätigen sie ihrem Anführer Rollo, daß die Nor-

⁷⁶ Rollo führt bei seinen Irrfahrten vor seiner Ankunft in der Normandie häufig Friedensgespräche: Dudo, *De moribus* II, 7, ed. Lair 147: *Vedendi atque emendi sequestram pacem petimus*, wendet sich Rollo an Alstemus, *rex Anglorum christianissimus*. Ebd. II, 10, ed. Lair 151: ... *et nullatenus sit discordia, sed sempiterna inter me et te pax et amicitia*, wendet sich Rollo an Reginher von Friesland. Ebd. II, 20, ed. Lair 160 und ebd. II, 26, ed. Lair 167: Rollo gewährt Karl dem Einfältigen auf dessen Bitte hin einen dreimonatigen Waffenstillstand. Wilhelm Langschwert vermittelt zwischen Ludwig IV. und Otto I.: ebd. III, 50–52, ed. Lair 194 ff. Bei den Verhandlungen des Karolingers mit dem Ottonen kann Wilhelm durch seine Befehlsgewalt eine Eskalation von Feindseligkeiten zwischen Sachsen und Normannen verhindern: ebd. III, 53, ed. Lair 197. Er geht dem intriganten Arnulf von Flandern nur deshalb in die Falle, weil dieser ihm vorgaukelt, Frieden schließen zu wollen: ebd. III, 61, ed. Lair 205 ff. Richard I. wird unter der Vortäuschung von Friedenswilligkeit in einen Hinterhalt gelockt, allerdings rechtzeitig gewarnt: ebd. IV, 105, ed. Lair 267. Richard I. vermittelt zwischen Franken und heidnischen *Daci*: ebd. IV, 118–123, ed. Lair 281–287.

⁷⁷ Dudo, *De moribus* IV, 127, ed. Lair 293 ff.

⁷⁸ Dudo, *De moribus* IV, 127, ed. Lair 293: *Hic* (d. i. Richard) *Dacos suavitae verborum et donis coercuit. Hic Francos caeterasque gentes humillimis verbis et manibus sibi provocans ascivit. Hic incolas Northmannicae regionis summa devotione protegit. Hic domigenas ut paterfamilias devotus, fovit.*

⁷⁹ Die Übersetzung als „members of the household“, wie sie Christiansen, *Dudo of St Quentin* 167, bietet, scheint mir in diesem Zusammenhang nicht gerechtfertigt, da es hier doch um die Einwohner der Normandie geht und Dudo hier sicher das Zusammenwachsen der *Dacigenae* und *Francigenae* zu *incolae Northmanniae*, zu *domigenae* betonen wollte.

⁸⁰ Dudo, *De moribus* IV, 127, ed. Lair 295: *Pacificabat enim Francigenas et Lotharienses, Burgundiones et Flandrenses, Anglos et Hibernenses, Northmannos et Britones*. Auch unter Wilhelm Langschwert ist dieser europäische Friede nach Dudos Erzählung schon einmal kurz verwirklicht, ebd. III, 47, ed. Lair 192: ... *Franciscac gentis principis, Burgundionumque comites famulabantur ei* (d. i. Wilhelm). *Dacigenae et Flandrenses, Anglique et Hibernenses parebant ei, caeteraeque gentes, in affinitate regni sui commorantes, obediebant ejus imperio unanimes.*

⁸¹ Dudo, *De moribus* II, 13, ed. Lair 154 f.: *Illi autem* (die Franken): „*Quo nomine vester senior fungitur?*“ *Responderunt*: „*Nulla, quia aequalis potestatis sumus*“ ... „*Numquam cuilibet subjugabimus, nec cujuspiam servituti unquam adhaerebimus, neque beneficia a quoquam excipiemus.*“

mandie die Erfüllung seiner Vision darstellt.⁸² Die Sorge der Großen für das Herzogtum tritt insbesondere bei den Nachfolgeregelungen zu Tage. Sie sind es oft, die eine Designation für den Nachfolger erbitten⁸³ und so im kritischen Moment des Übergangs die innere Stabilität sichern. Unter den Großen ist der im Buch Richard auftretende Bernhard *Dacigena* ganz besonders bedeutsam, da er zum Retter der Herrschaft des minderjährigen Richard avanciert.⁸⁴ Die Großen spielen bei Dudo also eine wichtige Rolle bei der Stützung der Herzogsherrschaft und damit für den inneren Zusammenhalt der *gens*.

Für die Identität der Normannen spielt neben dem Herzog als Integrationsfigur das Land, in dem sie leben, eine weitere zentrale Rolle. Wie Normannen und Normandie, zusammenwachsen wird von Dudo anhand der Terminologie nachvollzogen. Denn bei der Vision des Rollo und ihrer Erklärung ist noch nicht von der Normandie die Rede, sondern nur von *Francia*. Der Name Normannen taucht als Bezeichnung für die *Daci* konsequent erst auf, als sie das erste Mal in der Normandie erscheinen.⁸⁵ Im allgemeinen verwendet Dudo auch im folgenden eher das Wort *Daci*, aber ab dem Vertrag von St-Clair-sur-Epte findet man *Normanni* immer häufiger als Bezeichnung der *gens*, oft als Genitiv-Attribut zu *principes*, den Großen der Normandie, oder zu *dux*.⁸⁶ Dies macht den inneren Zusammenhang zwischen dem Herzog, den Großen und der *gens* deutlich. Das Adjektiv *Northmannicus* findet sich außer auf das Land bezogen im Zusammenhang mit *exercitus*⁸⁷ und *gens*⁸⁸ sowie *optimates*.⁸⁹

Der eigentliche Name Normandie selbst tritt erst sehr viel später auf. Zunächst benutzt Dudo Umschreibungen. Als Karl der Einfältige Rollo erstmals die Normandie anbietet, bezeichnet er sie als *terra maritima, ab Halstingo et a te nimium devastata*.⁹⁰ Bei der Lehnsübergabe an Rollo wird die Normandie als das Land von dem Fluß Epte bis zum Meer definiert.⁹¹ Selbst bei der Übergabe der Herrschaft an seinen Sohn Wilhelm wird die Normandie noch nicht mit Namen genannt, auch wenn Rollo bei dieser Gelegenheit charakteristischerweise als *Northmannorum patricius* bezeichnet wird.⁹² Auch

⁸² Dudo, De moribus II, 12, ed. Lair 153: *Forsan interpretatio tuae visionis vertetur in finibus istis*.

⁸³ Dudo, De moribus II, 34, ed. Lair 173 und ebd. III, 37, ed. Lair 181 (Nachfolge Rollos); ebd. III, 58, ed. Lair 202f., ebd. III, 64, ed. Lair 208f., ebd. IV, 67, ed. Lair 220f. und ebd. IV, 69, ed. Lair, 223 (Nachfolge Wilhelm Langschwerts); ebd. IV, 128, ed. Lair 297f.: auf Initiative des Rolf von Ivry, eines Halbbruders, wird Richard II. der Nachfolger seines Vaters.

⁸⁴ Dudo, De moribus IV, 81–82, ed. Lair 236–238.

⁸⁵ Dudo, De moribus II, 11, ed. Lair 152: *Audientes igitur pauperes homines inopesque mercatores Rotomo commorantes illiusque regionis habitatores copiosam multitudinem Normannorum adesse Gimegias*.

⁸⁶ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Dudo, De moribus II, 13, ed. Lair 154; ebd. II, 14, ed. Lair 156; ebd. II, 16, ed. Lair 157; ebd. II, 24, ed. Lair 164; ebd. II, 26, ed. Lair 167; ebd. III, 28, ed. Lair 182; ebd. III, 40, ed. Lair 183; ebd. III, 50, ed. Lair 194; ebd. III, 52, ed. Lair 196; ebd. III, 54, ed. Lair 198; ebd. III, 58f., ed. Lair 203; ebd. III, 64, ed. Lair 208; ebd. III, 64, ed. Lair 209; ebd. IV, 70, ed. Lair 224; ebd. IV, 76, ed. Lair 232; ebd. IV, 77, ed. Lair 233; ebd. IV, 78, ed. Lair 234; ebd. IV, 80, ed. Lair 235; ebd. IV, 80, ed. Lair 236; ebd. IV, 83, ed. Lair 238; ebd. IV, 84, ed. Lair 239; ebd. IV, 85, ed. Lair 240; ebd. IV, 86, ed. Lair 242; ebd. IV, 88, ed. Lair 244; ebd. IV, 89, ed. Lair 246; ebd. IV, 90, ed. Lair 247; ebd. IV, 93, ed. Lair 250f.; ebd. IV, 94, ed. Lair 251f.; ebd. IV, 95, ed. Lair 253; ebd. IV, 96, ed. Lair 254; ebd. IV, 97, ed. Lair 255f.; ebd. IV, 98, ed. Lair 256; ebd. IV, 102, ed. Lair 264; ebd. IV, 112, ed. Lair 275; ebd. IV, 129, ed. Lair 298; ebd. IV, 115, ed. Lair 277; ebd. IV, 119, ed. Lair 282; ebd. IV, 124, ed. Lair 287, sogar die von Richard I. zu Hilfe gerufenen *Daci*, die noch *pagani* sind. Böhm, Nomen gentis Normannorum 655, ist nicht darin zuzustimmen, daß ab dem Vertrag von St-Clair-sur-Epte die Normannen bei Dudo keine *Daci* mehr seien.

⁸⁷ Etwa Dudo, De moribus III, 62, ed. Lair 207; IV, 70, ed. Lair 225 und IV, 111, ed. Lair 274.

⁸⁸ Dudo, De moribus IV, 82, ed. Lair 238.

⁸⁹ Dudo, De moribus IV, 89, ed. Lair 246: *optimates Northmannici consilii*.

⁹⁰ Dudo, De moribus II, 25, ed. Lair 166.

⁹¹ Dudo, De moribus II, 28, ed. Lair 169: *terra determinata a flumine Eptae usque ad mare*.

⁹² Dudo, De moribus II, 34, ed. Lair 173.

später ist noch von *hac terra* die Rede.⁹³ Die Bezeichnungen *provincia*⁹⁴ und *patria*⁹⁵ sind ebenfalls zu finden. Erst anlässlich der Verhandlungen von Otto dem Großen mit Ludwig IV. ist von der *Northmannica et Britonica regio* die Rede, eine Formel, die Dudo dann oft verwendet.⁹⁶ Einen ähnlichen Bedeutungsinhalt haben die Worte *fines Northmannici ruris*⁹⁷ oder *littores Northmannices*.⁹⁸ *Northmannia* als Bezeichnung für die Normandie taucht erst auf, als Wilhelm Langschwert ein Heer gegen Arnulf, den Herzog von Flandern, zusammenruft.⁹⁹ Durch den Mund Ludwigs IV. von Frankreich wird dann mit prägnanten Worten deutlich gemacht, daß die Normandie unter ihrem Herzog inzwischen zu einer Einheit gewachsen ist: „Die *Tellus Northmanniae* wird nie unter dem Schutz von mehr als einem Herrscher stehen, noch ist es recht, daß geteilt wird, was ungeteilt sein soll. Denn Rollo hat sich, als er aus Dacia vertrieben wurde, sie als Einheit erobert, und ungeteilt hatte sie seitdem Bestand.“ *Gens Dacigena nescit famulari nisi uni soli seniori*.¹⁰⁰ Diese Beschreibung drückt einen Zusammenhang zwischen Land, *gens* und Herzog aus, der Dudo sehr wichtig war.

Ganz deutlich wird die Einheit der Normandie dann an der Bezeichnung *regnum*, die Dudo ab dem Herrschaftsantritt Richards I. regelmäßig verwendet.¹⁰¹ Vorgegriffen wird

⁹³ So etwa Dudo, De moribus II, 40, ed. Lair 184: *Karolus ... pacem et concordiam a nobis requisivit fili-amque suam Rolloni, tuo patri, in conjugio dedit hancque terram*; und ebd. IV, 71, ed. Lair 226: *Ricardo ... largitus est terram haereditario avi patrisque jure possidendam*.

⁹⁴ Dudo, De moribus III, 64, ed. Lair 208, anlässlich der Trauer um Herzog Wilhelm Langschwert.

⁹⁵ Dudo, De moribus II, 5, ed. Lair 144f.; ebd. III, 58, ed. Lair 201; ebd. IV, 68, ed. Lair 222.

⁹⁶ Dudo, De moribus III, 53, ed. Lair 197. Dudo verwechselt hier Otto mit seinem Vater Heinrich. Weiter unten ebd. III, 58, ed. Lair 202 ist von den *principes Britonicae Northmannicaeque regionis* die Rede. Die Bretagne wird von Dudo als Teil der Herrschaft des normannischen Herzogs verstanden. Ebd. IV, 127, ed. Lair 293 spricht Dudo von *dux Northmannicae regionis*. *Regio Britonica Normannicaque* außerdem auch Dudo, De moribus IV, 73, ed. Lair 230; ebd. IV, 101, ed. Lair 263; ebd. IV, 102, ed. Lair 264. Nur *Normannica regio* ebd. IV, 89, ed. Lair 246; ebd. IV, 92, ed. Lair 248; ebd. IV, 115, ed. Lair 278; ebd. IV, 127, ed. Lair 293 und ebd. IV, 129, ed. Lair 298.

⁹⁷ Dudo, De moribus IV, 95, ed. Lair 253.

⁹⁸ Dudo, De moribus IV, 85, ed. Lair 240.

⁹⁹ Dudo, De moribus III, 60, ed. Lair 204. Außerdem beim Herrschaftsantritt Richards, ebd. IV, 69, ed. Lair 223 und bei einer Intrige König Ludwigs von Frankreich, ebd. IV, 78, ed. Lair 234 und ebd. IV, 80, ed. Lair 235, sowie ebd. IV, 92, ed. Lair 248 (*honor Northmanniae*); ebd. IV, 92, ed. Lair 249 (*seniores Northmanniae*) und ebd. IV, 107, ed. Lair 270.

¹⁰⁰ Dudo, De moribus IV, 82, ed. Lair 237: *Tellus Northmanniae non nisi unius senioris unquam tuebitur advocazione, nec debet esse divisum quod decet esse continuum. Rollo enim, Daciae finibus exterminatus, hanc sibi integre vindicavit, et non dispertita a ullo postea exstitit. Gens Dacigena nescit famulari nisi uni soli seniori*. Ebd. IV, 112, ed. Lair 275: *tellus Northmannica*, so aber auch schon ebd., prol., ed. Lair 119 in der Vorrede, als Dudo sein Thema umreißt.

¹⁰¹ Dudo, De moribus IV, 67, ed. Lair 220; ebd. IV, 68, ed. Lair 222; ebd. IV, 69, ed. Lair 223; ebd. IV, 95, ed. Lair 253; ebd. IV, 96, ed. Lair 254; ebd. IV, 101, ed. Lair 263; ebd. IV, 103, ed. Lair 265; ebd. IV, 115, ed. Lair 278; ebd. IV, 124, ed. Lair 287; ebd. IV, 127, ed. Lair 293 und ebd. IV, 128, ed. Lair 297. Zu *regnum* als Bezeichnung für ein Teilreich vgl. auch Karl Ferdinand Werner, *Regnum*, in: *Lexikon des Mittelalters* 7 (Stuttgart/Weimar 1999) 587–595, hier 594 zu den *regna* des Westreiches. Ders., *Völker und regna* 36f., geht kurz auf die Normandie ein. Laut Loud, *Gens Normannorum* 108, war Dudo die Bezeichnung *regnum* wichtiger als *Northmannia*, es kam ihm also mehr auf die politische Einheit, und nicht so sehr auf die Normannen als solche an. Allgemein vgl. zum Komplex *regnum* bzw. *regna*, zum Westfrankenreich vor allem Werner, *Völker und regna*; ders., *La genèse des duchés en France et en Allemagne*, in: *Nascità dell'Europa ed Europa Carolingia. Un'equazione da verificare* (Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 27, Spoleto 1981) 175–207; eher aus ostfränkischer Perspektive: Johannes Fried, *Der karolingische Herrschaftsverband im 9. Jahrhundert zwischen „Kirche“ und „Königshaus“*, in: *Historische Zeitschrift* 235 (1982) 1–43; ders., *Gens und regnum*. Wahrnehmungs- und Deutungskategorien politischen Wandels im früheren Mittelalter. Bemerkungen zur doppelten Theoriebindung des Historikers, in: *Sozialer Wandel im Mittelalter. Wahrnehmungsformen, Erklärungsmuster, Regelungsmechanismen*, ed. Jürgen Miethke/Klaus Schreiner (Sigmaringen 1994) 73–104; Hans-Werner Goetz, *Regnum: Zum politischen Denken der Karolingerzeit*, in: *Zeitschrift der*

dieser Bezeichnung schon bei der Vertreibung Rollos und Hastings aus *Dacia*, als davon die Rede war, daß die Abenteurer sich *regna* aneignen sollten.¹⁰² Zu der Verwendung von *regnum* für die Normandie paßt auch folgende Formulierung Dudos, in der *rex* als Bezeichnung für den Herrscher der Normandie auftaucht: Als König Ludwig IV. während der Minderjährigkeit Richards die Normandie unter seine Botmäßigkeit zwingen will, unterstellt Dudo ihm, daß er sich für den *rex Northmannorum et advocatum* hielt.¹⁰³ Von Richard I. wird gesagt: „Er beherrschte die *monarchia Northmannicae regionis* wie ein König und diente weder einem König noch einem Herzog, noch gehorchte er irgendeinem außer Gott.“¹⁰⁴ Die Einheit der Normandie kommt weiterhin in der Formel *ducamen Northmannicae regionis* zum Ausdruck. Als Wilhelm Langschwert ins Kloster eintreten möchte, fragt ihn Abt Martin von Jumièges: *Cui ducamen Britanniace Northmannicaeque regionis largieris?*¹⁰⁵ Dies *ducamen Northmannicae regionis* findet sich nicht von ungefähr auch beim Herrschaftsantritt Richards I.¹⁰⁶ Gleichzeitig scheint ein gewisses Bewußtsein dafür vorhanden gewesen zu sein, daß die Normandie einst Teil der *Francia* und ihr nicht entgegengesetzt war, denn den Franken wird von Dudo unterstellt, sie wollten die Normandie wieder in ihr Reich eingliedern: „Es ist rechtens, daß Dir ein Land von solchem Reichtum gehört, weil Dein Großvater und Urgroßvater und Deine Vorfahren es aus diesem Grund besaßen,“ redet Arnulf von Flandern auf König Ludwig IV. ein und überzeugt ihn dann davon, Otto dem Großen Lothringen im Gegenzug für militärische Unterstützung gegen Herzog Richard I. zu versprechen.¹⁰⁷ Zumindest einigen fränkischen Rittern unterstellt Dudo sogar den Wunsch, die Normannen wieder zu vertreiben.¹⁰⁸

Neben der Bezeichnung der Normandie als ein einheitliches Land läßt die Abgrenzung von anderen umgebenden *gentes* wichtige Rückschlüsse auf die Identität der Normannen zu.

An erster Stelle sind hier die *Franci* zu nennen, die als Gegner und Vorbild eine besondere Rolle für die Identitätsstiftung der Normannen spielen. Kaum in der Normandie angekommen, wird Rollo schon als rechtmäßiger Herrscher stilisiert, der den Franken vorwerfen kann: „Was haben wir den Franken Böses getan? ... Sie haben mit dem Bösen begonnen, sie haben die Schuld des Angreifers.“¹⁰⁹ Damit führt Dudo ein Thema ein, das sich durch sein Werk hindurchzieht, den normannisch-fränkischen Gegensatz. Prägnantes Beispiel hierfür ist die empörte Frage der Normannen an Wilhelm Langschwert, als dieser sich ins Kloster zurückziehen will: „Wer wird uns vor den Listen der

Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 104 (1987) 110–189; ders., *Gentes*. Zur zeitgenössischen Terminologie und Wahrnehmung ostfränkischer Ethnogenese im 9. Jahrhundert, in: *MIÖG* 108 (2000) 85–116.

¹⁰² Siehe oben S. 237 f.

¹⁰³ Dudo, *De moribus* IV, 83, ed. Lair 238.

¹⁰⁴ Dudo, *De moribus* IV, 93, ed. Lair 250: *Tenet sicuti rex monarchiam Northmannicae regionis und nec regi nec duci militat, nec ulli nisi Deo obsequi praestat.*

¹⁰⁵ Dudo, *De moribus* III, 58, ed. Lair 201.

¹⁰⁶ Dudo, *De moribus* IV, 67, ed. Lair 220 und ebd. IV, 68, ed. Lair 222. Ähnlich auch *principatus Northmannicae regionis*, ebd. IV, 85, ed. Lair 240.

¹⁰⁷ Dudo, *De moribus* IV, 94, ed. Lair 252: „*Da Othoni, uxoris tuae fratri, quod pater tuus patri suo spondit regi Transrhenano, Lothariense regnum, ut devastans terram Hugonis tibi resistentis Parisius usque et obsideat et capiat tibi Rotomagum ... Talium ubertatum tellurum oportet te possidere, quia avi et proavi, caeterique antecessores eam propter ea tenuere.*“

¹⁰⁸ Dudo, *De moribus* IV, 83, ed. Lair 238: *Hos advenas Northmannos expelle abhinc et extermina!* fordern einige Ritter König Ludwig IV. auf.

¹⁰⁹ Dudo, *De moribus* II, 14, ed. Lair 156: *Quid mali egimus contra Francos? ... Illorum est initium mali, culpa invadentis, non obstantis.* Ähnliche Vorwürfe hatte Rollo schon in Friesland geäußert, vgl. ebd. II, 10, ed. Lair 151, hatte den Friesen aber immerhin nicht vorgeworfen, die Invasoren zu sein!

fränkischen *gens* beschützen?¹¹⁰ Die Franken werden in ihren Auseinandersetzungen mit den Normannen von Dudo fortwährend ins Unrecht gesetzt. So wird etwa König Ludwig auf seiner Flucht vor den Normannen von einem *miles* aus Rouen vorgeworfen, daß er die Grenzen der Normandie *injuste* überschritten habe.¹¹¹ Der Unterschied wird von Bernhard *Dacigena* einprägsam auf den Punkt gebracht: *Alterius moris est gens haec quam Francigena, argumentosae calliditatis nimis plena*.¹¹² Weitere Höhepunkte der normannisch-fränkischen Auseinandersetzungen sind die Gefangennahme Richards I. durch Ludwig IV.,¹¹³ der Versuch der Franken, die Normannen zu vertreiben,¹¹⁴ und die Belagerung Rouens durch Ludwig IV., Otto den Großen und Arnulf von Flandern.¹¹⁵ Die Stilisierung des Gegensatzes dient der Absetzung von umgebenden *gentes* und der schärferen Profilierung der eigenen. Erst gegen Ende der Erzählung Dudos stehen *Francia* und *Normannia* zwar getrennt, aber – im Sinne von Dudos Endziel der *pax perpetua* – friedlich nebeneinander: Richard I. verteilt seine Schätze an alle Kirchen der *Francia* und *Northmannia*.¹¹⁶

Dies zeigt, daß es Dudo keineswegs darauf ankam, den Weg der Normannen als eine Integration in das westfränkische Reich zu beschreiben.¹¹⁷ Vielmehr kommt es ihm auf Eigenständigkeit und Ebenbürtigkeit an. Dies wird z. B. auch dadurch betont, daß Richard I. es ist, der den Franken und König Lothar gegen Ende von Dudos Erzählung den gewünschten Frieden mit den heidnischen *Daci* verschafft.¹¹⁸ Beim Friedensschluß mit König Lothar wird die Gleichrangigkeit der Parteien betont, indem Lothar bis zur Epte, dem Grenzfluß der Normandie, dem Herzog entgegenkommt und sie beide gegenseitig Geschenke austauschen.¹¹⁹

¹¹⁰ Dudo, De moribus III, 58, ed. Lair 202: *Quis ab insidiis Franciscæ gentis nos tuebitur?*

¹¹¹ Dudo, De moribus IV, 87, ed. Lair 243: *Non nostris elaberis finibus, quos injuste invadens te stulte irrepsisti.*

¹¹² Dudo, De moribus IV, 86, ed. Lair 241.

¹¹³ Dudo, De moribus IV, 72–75, ed. Lair 227–231.

¹¹⁴ Dudo, De moribus IV, 83–86, ed. Lair 238–242.

¹¹⁵ Dudo, De moribus IV, 94–99, ed. Lair 252–261. Weitere Hinweise auf die Feindschaft zwischen Normannen und Franken: So versprechen die *comites* dem alternden Rollo, daß sie seinen Sohn anerkennen und *gentisque Franciscæ regnum faciemus ei acclivium*: ebd. III, 37, ed. Lair 181. Aufständische Bretonen berufen sich gegen den Herzog Wilhelm auf ihre Zugehörigkeit zum westfränkischen Reich: *Sub imperio Franciscæ dominationis semper viximus ... Regem usquemodo habuimus, duce et protectore non caruimus*: ebd. III, 39, ed. Lair 183. Der normannische Aufständische Riulf wirft Wilhelm Langschwert vor, daß er *Francigenas amicos acquirit sibi ... Terram autem quam possidemus parentibus suis in haeredum suorum possessionem dabit*: ebd. III, 43, ed. Lair 187. Als Wilhelm Langschwert Hilfe gegen die aufständischen Normannen bei Franken holen will, trifft das bei seinen Gefolgsleuten auf Unverständnis: ebd. III, 45, ed. Lair 189f.: *... verum Franciam non penetrabimus; quia quondam cum patre tuo eam saepe bellis repetivimus, multosque incoepto praelio prostravimus ... Aliena mavis quadra vilis nulliusque utilitatis vivere, quem regnum regere et protegere ... Navigio ergo Daciam, nostrae nativitatæ terram, repetemus, quia duce et advocatione caremus*. Als er sich aber – von ihnen herausgefordert – den Aufständischen in der Schlacht stellt, kann er *more Dacorum* den Sieg davontragen: ebd. III, 45, ed. Lair 190. Seine fränkische Abkunft bringt Wilhelm Langschwert also in Schwierigkeiten; vgl. dazu auch Searle, *Frankish rivalries* 210; dies., *Predatory Kinship* 65; Potts, *Ex diversis gentibus* 144.

¹¹⁶ Dudo, De moribus IV, 125, ed. Lair 289.

¹¹⁷ So etwa Davis, *The Normans and their myth* 53f. und 105; Shopkow, *Carolingian World* 32f.

¹¹⁸ Dudo, De moribus IV, 119–123, ed. Lair 282–287.

¹¹⁹ Dudo, De moribus IV, 124, ed. Lair 287: *Decurso igitur tempore desiderati placiti, venit rex Lotharius super Eptæ fluvium cum Francigenis, pepigitque duci Ricardo fidem inextricabilis pacis; juravitque ipse et optimates regni Northmannicum regnum ipsi ejusque posteris, quatinus ipse et nemo, se hortante, damnum illius regiminis minime faceret illi. Finito namque impetratæ pacis placito, foederatisque rege et duce Ricardo, muneribusque alternis utroque largiflue ditato, regreditur, ad sua quisque equitatu prospero*. Daß solche Bedingungen der Begegnung Gleichrangigkeit bedeuten, dazu vgl. etwa Kolb, *Herrscherbegegnungen* 52 und 60f.; Ingrid Voss, *Herrschartreffen im frühen und hohen Mittelalter. Untersuchungen zu den Begegnungen der ostfränkischen und westfränkischen Herrscher im 9. und 10. Jahrhundert sowie der deutschen und französi-*

Die Ebenbürtigkeit von Normannen und Franken, wenn nicht gar die Überlegenheit der Normannen, ist auf der anderen Seite aber ein Thema, das von Dudo schon vorher herausgearbeitet wurde: Durch die Eheschließung von Rollo mit Gisela wird deutlich gemacht, daß der normannische Herzog ein Partner für eine Karolingerin sein kann. Die normannische Stellung wird im Anschluß an die Belehnungszeremonie von Dudo noch weiter hervorgehoben: Rollo weigert sich, dem König die Füße zu küssen, und läßt dies durch einen seiner Gefolgsleute machen, der den König zu Fall bringt, weil er mit geradem Rücken den Fuß des Königs zum Mund führt.¹²⁰ Auf diesen unbeugsamen normannischen Rücken als anatomische Besonderheit der Normannen wird auch an anderen Stellen verwiesen.¹²¹

Außerdem schwört König Karl Rollo einen Eid. Dies unterstreicht Rollos Gleichrangigkeit, da Könige gegenüber Niedrigeren nicht schwören mußten und ohnehin Eide meistens durch einen Stellvertreter leisteten.¹²² Wilhelm Langschwert ist laut Dudo der Taufpate König Lothars und so erneut als Normanne mit den Karolingern auf einer Stufe.¹²³ Dudo stellt die Normannen und die Franken also auf eine Ebene. Sie sind wie die Franken trojanischer Abstammung, und bei den Verhandlungen mit ihnen wird deutlich gemacht, daß nicht der fränkische König den Normannen ihr Land gibt, sondern daß er lediglich den göttlichen Willen bestätigt. Dudo braucht die Franken eben sowohl zur Abgrenzung als auch als zivilisatorisches, schließlich erreichtes Vorbild für seine Normannen.¹²⁴

Die benachbarten Bretonen hingegen sind nach Dudo von Beginn an in einer Abhängigkeit vom normannischen Herzog. Rollo bekommt die Bretagne beim Vertrag von St-Clair-sur-Epte als Land geschenkt, von dem er leben kann.¹²⁵ Bei der Nachfolge Rollos und der Wilhelm Langschwerts werden die bretonischen Fürsten einbezogen.¹²⁶ Dementsprechend wird die Auseinandersetzung von Wilhelm Langschwert mit dem Bretonenfürsten Alain von Dudo als Rebellion dargestellt.¹²⁷ Die Bretonen sind also von den Normannen unterschieden, bilden eine eigene *gens*, sind aber der Herrschaft des Normannenherzogs unterworfen.¹²⁸

schen Könige vom 11. bis 13. Jahrhundert (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 26, Köln/Wien 1987) 155; Gerd Althoff, Ungeschriebene Gesetze. Wie funktioniert Herrschaft ohne schriftlich fixierte Normen? in: ders., Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde (Darmstadt 1997) 282–304, hier 302. Der Höherrangige sollte mehr Geschenke geben, vgl. etwa auch eine Bestimmung in der *Ordo imperii* (ed. Alfred Boretius, MGH LL Capitularia regum Francorum I, Hannover 1883) Nr. 136, 270–273, hier 271.

¹²⁰ Dudo, *De moribus* II, 29, ed. Lair 169.

¹²¹ So etwa Dudo, *De moribus* II, 2, ed. Lair 141: Rollos Vater hat nie eine Kommendation geleistet; ebd. I, 13, ed. Lair 154: Die Normannen verweisen gegenüber den Franken auf ihre Unabhängigkeit.

¹²² Kolb, *Herrscherbegegnungen* 102. Zur Eidesleistung durch Vertreter vgl. Werner Goetz, „... iuravit in anima regis“. Hochmittelalterliche Beschränkungen königlicher Eidesleistung, in: *Deutsches Archiv* 42 (1986) 517–554.

¹²³ Dudo, *De moribus* III, 55, ed. Lair 198f. Dies ist nicht wahrscheinlich; vgl. Prentout, *Étude critique* 329.

¹²⁴ Potts, *Ex diversis gentibus* 142, scheint diese Ambivalenz von Dudos Werk am besten einzufangen: „The primary reason scholars have been able to draw such diverging conclusions from this text is because Dudo's tale captures the conflict at the heart of the Norman identity: fear of not fitting in co-existed and conflicted with fear of fitting in too well.“

¹²⁵ Dudo, *De moribus* II, 28, ed. Lair 169.

¹²⁶ Dudo, *De moribus* II, 34, ed. Lair 173 und ebd. III, 37, ed. Lair 181 (Nachfolge Rollos); ebd. III, 58, ed. Lair 202f., ebd. III, 64, ed. Lair 208f. und ebd. IV, 69, ed. Lair 223 (Nachfolge Wilhelm Langschwerts).

¹²⁷ Dudo, *De moribus* III, 39–41, ed. Lair 183–185.

¹²⁸ Von einer Einmischung der Normannen in bretonische Angelegenheiten muß tatsächlich schon früh ausgegangen werden, vgl. dazu Searle, *Frankish rivalries* 209. Dafür spricht etwa eine Münze Wilhelm Lang-

Die Abgrenzung gegenüber Flandern im Osten erfolgt im Gegensatz dazu nur durch die Beschreibung von Feindseligkeiten, ganz besonders natürlich durch die gegen die Normannen und ihre Herzöge gerichteten Intrigen des Arnulf von Flandern, der bei Dudo zum Bösewicht schlechthin avanciert.¹²⁹ Gegenüber den Flamen scheint Dudo eine Betonung der Gleichrangigkeit nicht für nötig zu halten.

Als weiteres Mittel der Identitätsstiftung weist Dudo den Normannen inhärente Eigenschaften zu, die immer wieder zu Tage treten. Sie sind eine *gens belligera et effera*.¹³⁰ Außerdem sind sie listig und können ihre Feinde daher auch oft durch Klugheit besiegen: *argumentose calliditatis nimis plena*.¹³¹ Diese Eigenschaften ziehen sich ohne nennenswerte Änderung durch die normannische Geschichte und werden immer wieder bestätigt.¹³² Neben der List ist das wiederholt auftretende Streben nach *pax*, die Friedensliebe, eine normannische Eigenschaft, ein Befund, der auf den ersten Blick wohl überrascht und jedenfalls nicht mit dem Bild übereinstimmt, das sich die Opfer der normannischen Überfälle im 9. Jahrhundert von ihnen gemacht haben. Die Friedensliebe wird aber immer nur einzelnen Normannen, insbesondere den Herzögen, zugeschrieben und als Eigenschaft nie auf die ganze *gens* bezogen. Die Unveränderlichkeit der normannischen Identität über die Zeit hinweg wird durch die geschickte Platzierung dieser Eigenschaften in ihrer Geschichte von Dudo unauffällig suggeriert.

Fassen wir zusammen: Die Identitätsstiftung der Normannen, die wesentlich auf der Verbindung zwischen Herzogshaus, dem Land und der *gens* beruht, geht in drei Stufen vor sich: Zuerst wird das Land von der heilsgeschichtlich dafür vorgesehenen Gründergestalt Rollo in Besitz genommen und mit Recht ausgestattet, so daß eine neue Ordnung entstehen kann. Ganz im Sinne eines primordialen Verbrechens wird dafür der Boden durch die jahrelangen Plünderungszüge – gerade unter der finsternen Gestalt des Hasting – vorbereitet. Die Normannen fangen in der Normandie daher quasi bei Null an, greifen nicht auf fränkisches Erbe zurück und errichten ein neues *regnum*.¹³³ Legiti-

schwerts, auf der sich der Titel *dux Britonum* findet, vgl. Michael Dolley/Jacques Yvon, A group of tenth-century coins found at Mont-St-Michel, in: *British Numismatic Journal* 40 (1972) 1–16, hier 7 ff.

¹²⁹ Dudo, *De moribus* III, 61, ed. Lair 205: *Arnulfus, dux Flandrensium supra memoratus, veneno viperae calliditatis nequiter repletus, aestuque diabolicae fraudis exitialiter illectus ...* Zur ‚teuflischen‘ Stilisierung der Gegner der Normannen vgl. auch Shopkow, *History and Community* 82 f.

¹³⁰ Dudo, *De moribus* IV, 112, ed. Lair 275. Diese Eigenschaft findet sich für die Normannen schon in den fränkischen und angelsächsischen Quellen besonders hervorgehoben, vgl. Zettel, *Das Bild der Normannen* 121 ff.

¹³¹ Dudo, *De moribus* IV, 86, ed. Lair 241. Diese beiden Eigenschaften sieht auch schon Loud, *Gens Normannorum* 111, als die normannischen in der Historiographie der *gens*. Böhm, *Nomen gentis Normannorum* 676, nennt noch Herrsch- und Ruhmsucht, sowie Tatendrang als von den normannischen Schreibern hervorgehobene Eigenschaften, die sich allerdings bei Dudo nicht in dem Maße finden lassen. Die Normannen selber haben offensichtlich anders über ihre Eigenschaften gedacht. Im schwarzen Buch von Saint-Ouen (Rouen, Bibliothèque municipale, Y. 46, fol. Av) findet sich eine Aufzählung der Laster und Tugenden der Völker, den Normannen wird Habsucht als Laster und *communio* als Tugend zugeschrieben, vgl. auch Shopkow, *History and Community* 15 f.

¹³² Folgende Beispiele seien genannt: Hasting überlistet die Einwohner der Stadt Luna: Dudo, *De moribus* I, 5–7, ed. Lair 133–135. Einige eingeschlossene Normannen täuschen des Nachts Entsatz durch ihren Anführer Rollo vor und können so der Falle entkommen: Dudo, *De moribus* II, 24, ed. Lair 164 f. Wilhelm Langschwert bringt mit einer List Herzog Hugo den Großen dazu, seinem Gefolgsmann Herluin zu helfen: Dudo, *De moribus* III, 59–60, ed. Lair 203 ff., dazu auch Kamp, *Macht der Zeichen und Gesten* 141 f. Ein gewisser Osmund entführt Richard I. mit List aus der Gefangenschaft: Dudo, *De moribus* IV, 73–75, ed. Lair 230 f. Bernhard *Dacigena* kann verhindern, daß Ludwig IV. und Hugo Magnus gemeinsam gegen die Normandie vorgehen: ebd. IV, 81–82, ed. Lair 236–238.

¹³³ Die normannischen Einfälle als Moment der Diskontinuität traten nach dem Vorbild von Dudo auch in den Geschichten anderer Geschlechter auf, vgl. dazu Jean Dunbabin, *Discovering a past for the French*

miert wird dieser Schritt mehr durch die göttliche Bestimmung als durch die königlich-fränkische Autorität – auf jeden Fall aber von außen. Als zweiter Schritt wird die Herzogsfamilie in Wilhelm Langschwert ‚geheiligt‘, der von Dudo zum Märtyrer stilisiert wird, und erweist sich so weiterhin als Familie mit Heilscharakter. In einem dritten Schritt werden die Normannen und mit ihnen die Normandie scharf gegen die umgebenden *Franci* abgegrenzt, indem die Geschichte der Auseinandersetzung mit ihnen zur Zeit der Minderjährigkeit Richards I. dargelegt wird. Die Normannen setzen sich gegen die *Franci* durch und können noch eine weitere Gruppe von *Daci*, die sie zum Christentum bekehren, integrieren. Dies gelingt durch die Vereinigung von mehreren Herrschertugenden in Richard I., der sich so als vorbildlicher Herzog für die Normandie erweist. Unter ihm wird die Rollo verheißene *pax perpetua* erfüllt. Aus diesem Grund hat Dudo seine Erzählung nicht mehr in seine eigene Zeit fortgeführt. Die Geschichte der Normandie, wie er sie sah, hatte unter der Herrschaft Richards I. ihren Höhepunkt erreicht.¹³⁴ Eine weitere Darstellung über seinen Tod hinaus war daher nicht nötig. Unter Richard II. war keine Veränderung mehr zu erwarten.

Dudos Geschichte der normannischen Herzöge weist einige sehr typische Elemente einer Origo-Erzählung auf: Die Wanderung, das primordiale Verbrechen, das die neue Ordnung ermöglicht, die Legitimation von außen, die Bewährung der *gens* in Auseinandersetzung mit anderen *gentes*, die Zivilisierung der *gens* durch Gesetzgebung und Bekehrung zum Christentum. Die Identität der *gens* wird durch ihr inhärente Eigenschaften betont. Wie auch bei anderen Origines wird die zur Zeit des Verfassers erfahrene Wirklichkeit der eigenen Ordnung auf die Frühzeit übertragen, wie man insbesondere an der Rolle der Großen beobachten kann. Gegenüber anderen Origines fällt bei Dudo ins Auge, daß der Name *Daci* zwar für eine vornehme trojanische Abkunft verwendet wird, aber im Grunde genommen keine Erklärung erfährt und daß das Potential der trojanischen Abkunft, nämlich die Verbindung zu den Römern, gar nicht voll ausgeschöpft wird. Da die Normannen keine römische Provinz, sondern einen Teil des Frankenreichs übernahmen, war aus Legitimitätsgründen eine solche Verbindung nicht notwendig und wurde von Dudo bezeichnenderweise nicht versucht. Der Namenswechsel von *Daci* zu *Normanni* geht unauffällig vor sich und erfährt keine besondere Begründung. Dies mag an einem Aspekt liegen, der bei Dudo deutlicher zu Tage tritt als in frühmittelalterlichen Origines: Die Identität und Legitimation der *gens* hängt nicht nur an der Herrscherfamilie und an einer Gründergestalt, sondern auch am beherrschten Gebiet, dessen Einheit von Dudo z. T. unauffällig suggeriert, z. T. vehement behauptet wird. Diese Verbindung zur *tellus Normannica* ist es, die neben ihrem *dux* für die Normannen identitätsstiftend wirkt. So tritt in Dudos Erzählung ein Element der Identitätsstiftung zu Tage, das in den frühmittelalterlichen Geschichtsschreibern so noch nicht zu beobachten war. Diese gedankliche Verbindung der *gens* und des Herrschers mit einer bestimmten fest umrissenen geographischen Einheit wurde durch geschlossener Herrschaften möglich, die erst im Hochmittelalter zu beobachten sind. Dudo von St-Quentin bietet uns also ein besonders virtuoseres Beispiel für die Anpassung von Origo-Schemata an einen neuen Kontext. Er leistet eine feste gedankliche Verknüpfung von Herrscher, beherrschter *gens* und beherrschtem Land, die seine Vorgänger auf fränkischem Boden noch nicht geleistet haben.

aristocracy, in: *The Perception of the Past in Twelfth-Century Europe*, ed. Paul Magdalino (London/Rio Grande 1992) 1–14, hier 5.

¹³⁴ So auch Albu, *Normans* 26.

